Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. – **Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. – Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. – Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. – Offertengebühr 100 Groschen. – Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 26. **Bromberg, Sonnabend den 1. Februar 1930.** **34. Jahrg.**

P. P. S.-Leute bei Bartel

Der Ministerpräsident skizziert sein Programm.

(Von unserem ständigen Warschauer Korrespondenten.)

Warschau, 31. Januar. Am 29. d. M. hat der Ministerpräsident eine Delegation der Zentralkommission der auf dem Klassenstandpunkte stehenden gewerkschaftlichen Verbände, bestehend aus den sozialdemokratischen Abgeordneten Kwapiński, Żuławski, Szczerkowski, Kuryłowicz, Stańczyk und dem Sekretär der Metallarbeitergewerkschaft Topinek, empfangen. Die Delegation schilderte den katastrophalen Zustand in der Industrie und die wachsende Arbeitslosigkeit, welche heute bereits eine bedeutende Mehrheit der Arbeiterschaft der Textil-, Metall- und Lederindustrie umfaßt, von der Bauindustrie und den mit ihr zusammenhängenden kleinen Industrien zu schweigen.

In dieser katastrophalen Situation — erklärten die Delegierten — sei es nötig, **daß die Regierung klar und offen ihr wirtschaftliches Programm und die Mittel zur Kenntnis bringe,** durch welche sie das wirtschaftliche Leben zu heben und die Arbeitslosigkeit zu beseitigen gedenke. Notwendig sei vor allem die Erteilung weitgehendster Hilfe an die Arbeitslosen, da sie die Opfer des bisherigen Regierungssystems seien. In dieser schwierigen Lage, in der das Arbeitsministerium auf der Höhe der Aufgabe stehen sollte, **ist dieses Ministerium unter der Leitung des Ministers Prystor zum Faktor des parteipolitischen Kampfes geworden,** indem es durch seine Verordnungen die Arbeiter provoziert. Die Delegation wies darauf hin, daß das Arbeitsministerium gegenwärtig ein Gesetzesprojekt betreffend die Altersversicherung, und zwar ohne Fühlungnahme mit den Arbeitern ausarbeitet und **daß nach diesem Projekt den Versicherten jeder Einfluß auf die Selbstverwaltung der Versicherungsanstalten benommen werden soll.** Schließlich verlangte die Delegation die Erhöhung der Entlohnung der Eisenbahnangestellten und begründete diese Forderung u. a. damit, daß die Eisenbahnen **als selbständiges Unternehmen** Reingewinne erzielen.

In Beantwortung der Ausführungen der Delegation gab der Ministerpräsident folgende Erklärung ab: Er gebe sich vom Ernst der Situation genau Rechenschaft; **er verstehe es wohl, daß die Regierung ein Programm haben muß, und daher arbeite er als Chef dieser Regierung in den letzten Tagen unablässig an der Festlegung dieses Programms.**

In erster Linie halte er es für notwendig, **die Kaufkraft des platten Landes zu heben,** was er durch einen **neuen Ankauf von Getreidereserven** und den Schutz der Viehpreise gegen den sich bemerkbar machenden Preisfall zu erreichen hofft. Weiter werde er darnach streben, daß die Regierungsbestellungen bei der Industrie geregelt und die schon bestellten Lieferungen durch Verlegung der Termine von den Endmonaten auf die ersten Monate des Jahres bedeutend beschleunigt werden. **Weiter halte er die Regelung der Arbeitszeit und das Verbot der Überstunden für unerläßlich.**

Der Ministerpräsident stimmte auch der Ansicht bei, daß in der jetzigen schwierigen Situation die Möglichkeit der Zusammenarbeit des Arbeitsministeriums mit der Gesamtheit der Arbeiter erreicht werden müsse; er werde selbst in dieser Richtung wirken. Das Projekt des Altersversicherungsgesetzes, das gegenwärtig im Arbeitsministerium ausgearbeitet wird, habe noch nicht die Gestalt, in welcher es im Sejm eingebracht werden wird, denn vorher muß es durch den Ministerrat gehen.

Zuletzt erklärte der Minister, er sei Gegner der Erhöhung der Gehälter nur der Eisenbahner allein, wie er auch Gegner einer automatischen Gehaltserhöhung um einen bestimmten Prozentsatz sei, da seiner Ansicht nach der ganze Bau der Beamtengehälter eine gründliche Revision erfordere. Gegenwärtig existieren gewisse Kategorien von Beamten, die infolge verschiedener Zuschläge im Vergleich zu ihren Kollegen sehr gut bezahlt sind und es läge kein Grund vor, ihre Gehälter zu erhöhen. Der Minister gab der Meinung Ausdruck, daß nach Überwindung der jetzigen Krise die Regierung genötigt sein werde, die Frage der Beamtengehälter zu regeln und manchen Kategorien die Gehälter aufzubessern. Am besten ließe sich dies durch eine entsprechende Ermächtigung der Regierung durch den Sejm bewerkstelligen

*

Die Tatsache dieser Konferenz der PPS-Führer, die zugleich in der Gewerkschaftsbewegung eine maßgebende Rolle spielen — mit dem Regierungschef, sowie der Verlauf der Konferenz werfen ein interessantes Licht auf die politische Lage, insbesondere auf die Kompliziertheit des Verhältnisses, das zwischen der Regierung und der Sejmopposition besteht. Wie sich die Sejmopposition in die Zentrolinke und die Rechtsopposition scheidet, so ist auch im Regierungskörper der Bartel-Komplex vom Obersten-Komplex zu scheiden. Die Zentrolinke hält sich in ihrem Kampfe gegen die Regierung sichtlich in gewissen Grenzen. Die schärfsten Attacken sind gegen diejenigen Positionen im Kabinett gerichtet, die einen Restbestand der Oberstenära **bilden. Die Zentrolinke möchte dem Ministerpräsidenten** keine wirklich gefährlichen Schwierigkeiten bereiten, und ihre Taktik zielt vorderhand ausschließlich darauf ab, eine glatte Ablösung von diesem Restbestande zu ermöglichen. Der PPS. ist es vor allem um die Absägung des Arbeitsministers Prystor zu tun, gegen den das Mißtrauensvotum zu beantragen sie bisher noch nicht den günstigen Augenblick gefunden hat. Das für den Bestand des Bartel-Kabinetts Lebensnotwendige hat hingegen — nach den bisherigen Erfahrungen zu urteilen — von seiten der Zentrolinken keine Bedrohung zu fürchten. Die Streichungen an den Dispositionsfonds des Außenministers und des Kriegsministers (von denen die erstere rein sachliche, politisch unwesentliche Gründe hat) können übrigens bei der Abstimmung im Sejmplenum, wenn sich das Bartel-Prinzip in der Regierung behaupten sollte, leicht und freudigen Sinnes rückgängig gemacht werden.

Es ist daher klar, daß es die Organe der Obersten-Richtung und der Radziwill-Gruppe sind, die die Nuancen in der kritischen Haltung der Oppositionsgruppen den einzelnen Ressorts gegenüber nicht bemerken wollen, die üble Lage der Regierung in allen Kampfsituationen übertreiben, um die Unmöglichkeit der Zusammenarbeit der Regierung mit dem Sejm zu erweisen und das klägliche Mißlingen „des Bartelschen Experiments" zu prophezeien. Für den „Dzień Polski" ist die jetzige Situation so „schwül", daß „elektrische Entladungen" zu befürchten seien. Wie groß aber das Bedürfnis mancher Elemente nach solchen Entladungen sein mag, gewünscht werden sie weder von der Sejmmehrheit, noch von der Regierung.

Die Konferenz der sozialistischen Gewerkschaftsführer bei Bartel ist ein beredtes Zeichen des Willens zum Entgegenkommen, das die PPS. und der Ministerpräsident einander zeigen. In einer der Delegation der Gewerkschaften gegenüber abgegebenen Erklärung hat Herr Bartel Töne angeschlagen, die geeignet sind, in den Klubkreisen einen guten Eindruck zu machen; insbesondere war sein behutsames Abrücken vom Minister Prystor taktisch sehr geschickt. Das Experiment Bartels ist also noch lange nicht mißglückt.

Zweijährige Pässe?

Gültig für ein mehrmaliges Überschreiten der Grenze?

Wie uns aus Warschau gemeldet wird, ist die angekündigte Verordnung über Erleichterungen bei der Abgabe von Auslandspässen im Innenministerium bereits fertiggestellt. Abgesehen von der Preisherabsetzung für einen Normalpaß soll die Gültigkeitsdauer des Passes auf 2 Jahre ausgedehnt und dabei das Prinzip durchgeführt werden, daß ein **Paß während der Dauer seiner Gültigkeit in der Regel zur mehrmaligen Überschreitung der Staatsgrenzen ermächtigt.**

Außerdem ist die Einführung neuer Formulare für die Paßbücher beabsichtigt. Die projektierte Verordnung hebt die bisherigen Paßvorschriften auf.

Die Ratifizierung des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens.

Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll das polnisch-deutsche Abkommen vom 31. Oktober 1929 von Deutschland und Polen zwischen dem 15. und 25. Februar ratifiziert werden. Das Abkommen soll im Reichstag am 15. Februar d. J., im Sejm wahrscheinlich gegen den 20. Februar d. J. zur Beratung gestellt werden.

Gegen das Liquidationsabkommen.

Bei den Abstimmungen zum Domänenhaushalt im Preußischen Landtag war von besonderer Bedeutung der Antrag der deutschnationalen Landtagsfraktion, der forderte, daß die Preußische Staatsregierung im Reichsrat gegen das Liquidationsabkommen mit Polen stimmen solle. Der Landtag hat diesen Antrag mit den Stimmen der Rechten und des Zentrums angenommen und damit die Vertreter der Preußischen Regierung verpflichtet, die Bestimmungen des Liquidationsabkommens abzulehnen.

50 Millionen Zloty für Bauzwecke.

Aus der Mittwoch-Sitzung des Senats.

Warschau, 30. Januar. In der gestrigen Sitzung des Senats beschäftigte man sich mit dem zweiten Punkt des Gesetzes durch das der Finanzminister ermächtigt werden soll, 50 Millionen Kassenreserven in Wertpapieren anzulegen. Das Gesetz bezweckt, wie der Referent Szarski (Regierungsklub) hervorhob, die Unterstützung des Wohnungsbaues. Das beschlossene Gesetz, nach welchem eine Auslandsanleihe von 100 Millionen für diesen Zweck aufgenommen werden soll, stieß in der Verwirklichung auf Schwierigkeiten. Das gegenwärtige Gesetz, das beschlossen werden soll, werde gestatten, in Form eines Vorschusses aus den Kassenreserven einen Betrag von 50 Millionen bereitzustellen, die nach dem Zustandekommen der erwähnten 100 Millionen-Anleihe zurückgezahlt werden sollen. Die Kassenüberschüsse im Staatsschatz zeigen einen gewissen Niedergang, bei ihrer Anlage müsse somit eine gewisse Vorsicht gewahrt werden. Die Anleihe soll nicht allein rationellen Zwecken dienen, sondern auch dem Staatsschatz gewisse Einkünfte in Gestalt von Zinsen geben. Zur Milderung der Wohnungsnot sei die Verabschiedung dieses Gesetzes notwendig.

Nach dem Schlußwort des Referenten wurde das Gesetz ohne Änderungen angenommen.

Große Koalition in Preußen gescheitert.

Der neue — diesmal von der Weimarer Koalition unternommene — Versuch zur Erweiterung der Preußenkoalition muß wiederum als gescheitert gelten. Donnerstag mittag übermittelten die Unterhändler der volksparteilichen Fraktion dem Ministerpräsidenten Dr. Braun die Antwort der Deutschen Volkspartei auf sein Angebot, in die Regierung einzutreten. Sie bezeichneten dieses Angebot, wonach die Fraktion nur das Handelsministerium und ein Ministerium ohne Portefeuille erhalten sollte, wogegen der Sozialdemokratie das Kultusministerium zufallen würde, als unzureichend und sprachen den Wunsch nach neuen Verhandlungen auf einer anderen, erweiterten Grundlage aus.

Der Ministerpräsident erwiderte, daß er zu Verhandlungen auf einer anedrne Grundlage nicht ermächtigt sei. Er richtete an die Volksparteiler die nochmalige Aufforderung, auf der Grundlage seines bisherigen Angebots in die Regierung einzutretn. Die volksparteilichen Unterhändler kehrten zu ihrer Fraktion zurück. Im Laufe des Nachmittags wurde auch von amtlicher Seite bestätigt, daß Ministerpräsident Dr. Braun nach Abschluß seiner Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei seine Mission für erledigt betrachte.

Wechsel im preußischen Kultusministerium

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Professor Dr. Becker, hat am gestrigen Donnerstag nachmittag nach einer Aussprache mit Ministerpräsidenten Dr. Braun sein Rücktrittsgesuch überreicht. Der Ministerpräsident hat es angenommen und zu seinem Nachfolger den Vizepräsideten des Berliner Provinzialschulkollegiums Grimme ernannt.

Die Krise im Kultusministerium besteht bereits seit einiger Zeit. Die Sozialdemokraten wollten an Stelle Dr. Beckers den Oberregierungsrat König als Unterrichtsminister. Diese Kandidatur ist an dem Widerspruch der Demokraten gescheitert, die darauf hinwiesen, daß die evangelischen Kreise im Lande es nicht verstehen würden, wenn an der Spitze des Unterrichtsministeriums neben einem Zentrums-Staatssekretär ein katholischer Dissident stehen würde.

Dr. Grimme, der neue preußische Kultusminister, kommt jung in sein Amt; der 40jährige wurde 1889 in Hannover geboren und war als Studienrat und als Hilfsarbeiter im Provinzialschulkollegium zunächst in Hannover tätig. Er wurde dann als Oberschulrat ins Provinzialschulkollegium Berlin-Brandenburg berufen und im September 1927 als Hilfsarbeiter im Kultusministerium eingestellt.

Bald zum Ministerialrat befördert, arbeitete er in der Abteilung für das höhere Schulwesen und war kurze Zeit im vorigen Jahre der Pressechef des Kultusministeriums. Seit Mai 1929 ist er Vizepräsident des Provinzialschulkollegiums Berlin-Brandenburg.

Aus dem Sejm.

Warschau, 30. Januar. Auf der Tagesordnung der gestrigen Sejmsitzung stand eine ganze Reihe von Punkten, die sämtlich nach einer sachlichen Debatte erledigt wurden. In erster Lesung wurde das Gesetz über die Rekrutenaushebung der Militärkommission und das Gesetz über die Verlängerung des Verjährungstermins von Renten und Rentenraten im ehemals preußischen Teilgebiet der Finanzkommission überwiesen. Nach einer kurzen Ansprache des Referenten Abg. **Krzyżanowski** wurde in dritter Lesung das Gesetz über die Zusatzkredite für die Zeit vom 1. April 1929 bis zum 30. März 1930 angenommen.

Im Namen der Finanzkommission referierte sodann der Abgeordnete **Olewiński** über das Gesetz betreffend die **Vereinheitlichung der Fälligkeitstermine für die staatliche Grundsteuer** und für die Versicherungsbeiträge zur Zwangs-Feuerversicherung. Der Termin der ersten Rate der Grundsteuer und der Versicherungsbeiträge ist auf den April festgesetzt worden, die zweite Rate soll zwischen dem 15. Oktober und dem 15. November gezahlt werden. Das Gesetz wurde in zweiter Lesung ohne Änderungen angenommen. Zur Annahme gelangte ferner in zweiter und dritter Lesung das Gesetz über **Steuererleichterungen für Kapitalien.** Durch das Gesetz soll die Einschätzung und Einziehung von Steuern vom kurzfristigen Kredit auf unbeschränkte Zeit eingestellt werden, wobei der Ministerrat das Recht haben soll, diese Steuer wieder herzustellen, wenn die Erleichterung

nicht mehr notwendig ist. Dieses Gesetz soll den Zufluß von Einlagen in die Kreditinstitutionen erleichtern, da wir gegenwärtig, wie der Referent hervorhob, einen großen Abfluß dieser Einlagen durchleben. In einigen Nachbarstaaten sind Kapitalien steuerfrei.

Der sozialistische Abgeordnete **Liebermann** erstattete Bericht über den Antrag von sechs Klubs der Linken und des Zentrums in Sachen eines Gesetzes über den

Schutz der Wahlfreiheit

vor Mißbräuchen der Beamten. Verschärft wurden, sagte Herr Liebermann, die Strafbestimmungen, da die verpflichtenden Gesetze offenbar nicht genügen, um die Beamten vor Mißbröchen dieser Art abzuschrecken. Die eigentliche Verschärfung ist in den Zusatzstrafen, d. h. in den Folgen der Verurteilung erfolgt. Das Projekt sieht u. a. folgende Zusatzstrafen vor: **Verlust des aktiven und passiven Wahlrechts für die Dauer von 10 bezw. 5 Jahren unter Verlust der innegehabten Mandate. Ferner Entlassung aus dem Staats- und Kommunaldienst unter Verlust der sich aus dem Dienst ergebenden Rechte und schließlich Verlust des Rechts, öffentliche Ämter zu bekleiden sowie die Advokatur und das Notariat zu betreiben.** Das Projekt bestimmt, daß die Verfolgung dieser Vergehen unabhängig sein soll von dem entscheidenden Einfluß des Verwaltungsfaktors, d. h. des Prokurators. Wenn der Richter die Überzeugung gewinnt, daß das Verfahren niederzuschlagen ist, so hat er davon den Geschädigten bezw. den Antragsteller zu benachrichtigen, und diese haben das Recht, sich an das höhere Gericht um die Genehmigung zur Unterstützung der Anklage zu wenden. Ist der Richter im Laufe der Untersuchung der Meinung, daß er genügend Material für die Hauptverhandlung hat, **so kann er aus eigener Macht den Beamten aus dem Dienst entlassen und hat davon der vorgesetzten Behörde Mitteilung zu machen.**

Im Namen des Regierungsklubs sprachen sodann die Abgeordneten **Seidler** und **Podoski**. Der erstere erklärte, daß der Antrag mit einem großen Akt unbarmherzigen und hoffnungslosen Unglaubens an die eigene Volksgemeinschaft eingebracht worden sei, also eines Mißtrauens nicht allein gegenüber der Beamtenschaft, sondern auch gegenüber diesem kleinen Mann in der kleinsten Selbstverwaltung, der als Delegierter der Wahlkommission angehört. Der Gesetzgeber müsse sich von großem Verstand und von Ruhe leiten lassen, seine Nerven dürfen nicht vibrieren. Die Stimmung des Augenblicks werde von den letzten gesetzgeberischen Arbeiten des Sejm beherrscht. Die Novellisierung von Veröffentlichungen im „Dziennik Ustaw" trage das Zeichen einer subjektiven Stimmung der **Unlust zu einigen Bestimmungen des Pressedekrets**, die Novellisierung des Art. 25 der Verfassung sei durch die diesjährige Vertagung der gewöhnlichen Session verursacht worden, wenngleich seit Mai 1926 von der Vertagung außer diesem kein Gebrauch gemacht wurde, und die gegenwärtige Vertagung sei das Ergebnis der gereizten Stimmung gewesen, in der sich der Sejm im November v. J. befunden hat. Unter dem spezifisch subjektiven Gesichtspunkt seien auch Anträge auf Streichung der im Militärstrafgesetz vorgesehenen Untersuchungshaft gestellt worden, da die Antragsteller selbst zugegeben haben, daß es sich um einen Fall der Untersuchungshaft gehandelt hat. Strafbare Handlungen, sagte der Redner, werden wir stets verurteilen wir sind für eine Novellisierung des Gesetzes über Wahlmißbräuche jedoch für eine Novellisierung, die von ruhiger Vernunft diktiert ist und das Gesamtproblem sowie alle Teilgebiete umfaßt. Wir werden aber gegen den angemeldeten Antrag stimmen, da er ein großer Akt des Unglaubens an die eigene Volksgemeinschaft ist. (Abg. Pasek: Und der Verfassungsentwurf, ist das ein Glaube an die eigene Volksgemeinschaft?)

Abg. **Podoski** sagte etwa folgendes: Der Regierungsklub steht auf dem Standpunkt, daß Wahlmißbräuche bestraft werden müssen, und es gibt in dieser Kammer keine Gruppierung, die die Losung der Straflosigkeit predigen würde. Aber die Strafgesetze in den einzelnen Teilgebieten enthalten bereits eine genügende Anzahl von Bestimmungen, die die Verfolgung eines jeden Wahlmißbrauchs ermöglichen. Das Projekt der Kommissionsmehrheit jedoch führt lediglich ein gewisses Novum zweifelhaften Wertes ein. Unser Ideal als Gesetzgeber müßte es sein, die Unifizierung des Rechts auf jedem Gebiet anzustreben, und dieses Ideal sollte uns auch bei dem Strafrecht voranleuchten. Doch diese Arbeit läßt sich nicht schnell vollbringen, daher hält es der Klub für möglich, auch das Strafrecht auf einem gewissen Gebiet zu kodifizieren und eine einheitliche Gesetzgebung einzuführen, durch die die Reinheit der Wahlen sichergestellt wird.

Nach Ablehnung sämtlicher Abänderungsanträge wurde das Gesetz in zweiter Lesung angenommen. Abg. Podoski widersetzte sich der dritten Lesung unter Berufung auf das Reglement und bat um eine Pause von zwei Stunden, nach denen er Kompromißanträge einbringen wollte.

Nach einer Unterbrechung betonte Abg. Podoski, daß er die Abänderungsanträge zur dritten Lesung in einem durch den Sejmmarschall festgesetzten Termine einbringen werde. Art. 17 der Geschäftsordnung sehe nicht vor, wann die Abstimmung über diese Abänderungsanträge stattfinden solle. Schließlich nach einer Geschäftsordnungs-Debatte meldete Abg. Podoski vier Anträge über Bestimmungen des materiellen Rechts und drei in formalen Fragen an. Diese Anträge wurden jedoch abgelehnt und das Gesetz in dritter Lesung angenommen.

Finanzfragen in der Haushaltskommission des Sejm.

Warschau, 30. Januar. Die gestrige Sitzung der Haushaltskommission des Sejm wurde ausschließlich mit den Beratungen über das Finanzgesetz ausgefüllt. Der Generalberichterstatter, **Abg. Krzyżanowski**, betonte einleitend, daß in den letzten Tagen ein finanziell sehr wichtiger Fall eingetreten ist. Die Polnische Regierung hat ein Abkommen in Sachen der Liquidierung der Plebiszit-Schulden unterzeichnet. Demnächst soll die Schuldenkontrollkommission einberufen werden, um sich mit diesem Problem zu beschäftigen.

Das Wirtschaftsjahr, sagte der Referent, das vor dem Abschluß steht, ist bedeutend schlechter als die Vorjahre. Sowohl die Einkünfte als auch die Ausgaben wachsen, doch die Ausgaben wachsen schneller. Das Wirtschaftsjahr 1929/30 sieht nach dem Voranschlag Ausgaben in Höhe von 2935 Millionen vor. **Wie wird sich der wirkliche Verlauf der Ausgaben gestalten. Das Jahr ist noch nicht abgeschlossen. Unlängst errechnete der Finanzminister für dieses Budgetjahr einen Überschuß von einigen 30 Millionen.** Doch der Minister überging dabei mit Stillschweigen den zusätzlichen Betrag von 15 Millionen für die Arbeitslosen, berücksichtigte auch nicht die Ausgaben für sogenannte Erleichterungen. Wenn wir annehmen, daß auch jetzt diese Ausgaben etwa 30 Millionen betragen werden, und jene 15 Millionen für die Arbeitslosen hinzurechnen, so scheint es, daß dieses Jahr mit einer kleinen Erhöhung der Ausgaben abschließen wird.

Der Staatshaushalt dieses Jahres (1930/31) schließt mit einem Überschuß von 112 Millionen ab. Die Haushaltskommission beschloß an Einnahmen 3067 Millionen, an Ausgaben 2958 Millionen. Der Minister sieht eine Einnahme von 3014 Millionen vor. Die Einnahmen wären um 122 Millionen geringer. Das künftige Budget wird sehr starr sein. Die Lage wird durch die Tatsache charakterisiert, daß man sich nicht weiter der bisherigen Methode wird bedienen können, die darauf beruhte, daß bis jetzt die Steuereinschätzungen stiegen. **In diesem Jahre aber wird die Regierung die Steuer nicht erhöhen dürfen.** (Der Finanzminister: Sie wollte es auch nicht.) Die Ausgaben werden sich daher in dem bisherigen Rahmen halten müssen. Ob man diese Einkünfte in Höhe von über 3 Milliarden wird einziehen können? Ich schließe das nicht aus, doch die Finanzverwaltung sollte mit der Möglichkeit rechnen, daß die Einkünfte geringer werden.

Abg. Rybarski (Nationaler Klub) schlägt vor, den Worten „Einkommensteuer" die Worte „Gewerbesteuer" hinzuzufügen, d. h. daß der 10prozentige Zuschuß nicht auch von dieser Steuer erhoben werden wird.

Abg. Rosmarin (Jüdischer Klub) ist der Meinung, daß bei der schlechten Wirtschaftskonjunktur mit einer Verringerung der Einkünfte für den Staatsschatz gerechnet werden müsse. Werde die Regierung die Umsatzsteuer nach den bisherigen Grundlagen bemessen, so könne keine Rede davon sein, daß sie auch eingeht.

Es sprachen noch im Namen der PPS, der Christlichen Demokratie und der Nationalen Arbeiter-Partei der sozialistische Abgeordnete Czapiński, der eine Erhöhung der Beamtengehälter forderte, im Namen der Bauernpartei der Abg. Rataj, welcher nur für die Auszahlung eines Wohnungsgeldzuschusses an die Beamten eintrat, und schließlich der

Finanzminister Matuszewski.

Mit einer Erhöhung der Beamtengehälter um 5 Prozent, sagte er, kann ich mich nicht einverstanden erklären, denn dies wäre eine problematische Verpflichtung. Die Situation ist schwer. Wenn die vorjährigen Einkünfte des Staatsschatzes auf der Höhe dieses Jahres bleiben, so wird es gut sein. Der einzige höhere Titel ist die Änderung der Eisenbahntarife, die keine reine Erhöhung darstellt, denn sie ist zum Teil eine Erhöhung, zum Teil eine Verringerung. Auf anderen Gebieten bewegen wir uns eher in der Richtung einer Verringerung, z. B. bei einigen Steuern. Das zweite Moment in der Richtung der Verringerung ist der Umstand, daß die Einschätzungen für das abgelaufene Jahr erfolgen, das schlecht war. Nehmen wir an, daß sich die Lage bessern wird, aber der Staatsschatz wird in einem Zeitabschnitt einer schlechten Situation leben, wird leben aus der diesjährigen Lage des Steuerzahlers. Zum Schluß bat der Minister davon Abstand zu nehmen, daß der Regierung gewisse Ausgaben aufgedrängt werden.

*

Der Propaganda- und Verfügungsfonds des Außenministers unter Kontrolle.

Warschau, 31. Januar. (PAT.) In der gestrigen Sitzung der Kommission wurde die Aussprache über das Finanzgesetz fortgesetzt und sodann zu den Abstimmungen in zweiter und dritter Lesung geschritten. Eine lebhafte Diskussion löste der Antrag des Abgeordneten Czapiński (PPS) aus, der dahin ging, **den Propagandafonds des Außenministers der Kontrolle einer speziellen Sejmkommission zu unterstellen**, die sich aus dem Referenten des Etats des Außenministeriums, sowie dem Vorsitzenden der Haushaltungskommission zusammensetzen soll. **Nach einem weiteren Antrage soll der Verfügungsfonds dieses Ministeriums der gewöhnlichen Kontrolle der Staatlichen Obersten Kontrollkammer unterliegen.** Der Finanzminister widersetzte sich diesen Abänderungsanträgen und der Abg. Byrka schlug vor, in diesem Antrag das Wort „Spezielle" zu streichen, da es genüge, wenn die Kontrolle durch die Sejmkommission ausgeübt werde. Mit dieser Abänderung wurde der Antrag Czapiński mit 15 Stimmen angenommen.

In Artikel 10, der den Minister ermächtigt, einen zehnprozentigen Zuschlag von einer Reihe von Steuern zu erheben, wurde der Abänderungsantrag des Abgeordneten Rybarski vom Nationalen Klub, daß dieser Zuschlag nicht von der Gewerbesteuer erhoben werden solle, abgelehnt.

Damit wurde die dritte Lesung des Finanzgesetzes in der Kommission beendet.

Ein neues Pressegesetz.

Warschau, 31. Januar. (A. W.) In Sejmkreisen wird mit Bestimmtheit erwartet, daß die Regierung in allernächster Zeit dem Sejm einen Entwurf für ein neues Presserecht zur Beschlußfassung vorlegen wird. Auf diesen Umstand soll es zurückzuführen sein, daß das vom Sejm kürzlich beschlossene Gesetz über die Veröffentlichung der Sejmbeschlüsse im „Dziennik Ustaw", durch die Dekrete des Staatspräsidenten aufgehoben werden, von der letzten Tagesordnung des Senats abgesetzt wurde.

Ein Sejm-Vizemarschall aus dem BB-Klub.

Warschau, 30. Januar. (Eigene Meldung.) In der Sejmsitzung, die am 31. d. M. stattfinden wird, soll die Wahl eines neuen Vizemarschalls an Stelle des Abg. Marek, der auf diese Stellung Verzicht geleistet hatte, erfolgen. Der Block der Zusammenarbeit mit der Regierung, der im Sejmpräsidium keinen Vertreter hat, wandte sich an den PPS.-Klub mit der Vorstellung, daß er auf den freigewordenen Vizemarschallposten Anspruch erhebe. Der PPS-Klub, dessen Vertreter den Marschallposten innehat, hat sich gegen den Anspruch des BB-Klubs nicht ablehnend verhalten. Es heißt, daß der BB-Klub seinen Vizepräses Abg. Polakiewicz zum Vizemarschall bestimmen werde.

Verhaftungen unter weißrussischen Kommunisten.

Wilna, 31. Januar. Im Auftrage der Prokuratur wurden gestern in der Stadt und in einzelnen Kreisen der Wilnaer Wojewodschaft zahlreiche Verhaftungen unter den Weißrussen vorgenommen, die sich um den weißrussischen Abgeordnetenklub der Bauern- und Arbeiterpartei gruppieren. In Wilna wurden sieben Personen, in den Kreisen sechzehn verhaftet. Bei den Haussuchungen, die den Verhaftungen vorangegangen waren, wurde eine Menge Drucksachen vorgefunden, die zuvor von den Behörden beschlagnahmt worden waren.

Die Mehrzahl der Verhafteten sind Angestellte des Sekretariats des erwähnten Abgeordnetenklubs; unter ihnen befindet sich auch der Leiter des hiesigen Komitees für die Konferenz in Berlin, der in weißrussischen Kreisen bekannte kommunistische Agitator Mazol.

Die neue spanische Regierung.

Madrid, 30. Januar. Das neue Kabinett Berenguer setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident und Kriegsminister: General Berenguer; Innenminister: General Marzo, jetzt kommandierender General der Balcaren-Inseln, ein Freund Berenguers; Marineminister: Konteradmiral Carvia; Unterrichtsminister: Herzog Alba, der angesehenste Aristokrat Spaniens, in kulturellen, wissenschaftlichen und künstlerischen Dingen sehr aktiv; Justizminister: Estrada, ein Konservativer der Partei Sanchez Guerras; Arbeitsminister: Sangro Ros de Olana, ein katholisch-sozialer Grande, der stets Gegner der Diktatur war; Finanzminister: Arguelles, ein konservaiver Exminister, der vorläufig auch das Wirtschaftsministerium übernehmen soll, das aber als Schöpfung Primo de Riveras wieder abgeschafft werden wird; Minister der öffentlichen Arbeiten ist Matos, konservativer Exminister.

Ein Außenministerium gibt es zurzeit nicht, da Primo es abgeschafft hat und dafür ein seiner Ministerpräsidentschaft unterstelltes Sekretariat für auswärtige Angelegenheiten schuf. Sicherlich wird das Außenministerium bald wieder errichtet werden, für das Gabriel Maura in Betracht kommt. Heute nachmittag wird das neue Ministerium im Schloß in Gegenwart des Königs den Eid auf die Verfassung leisten.

Einigung in London in einer wichtigen Frage

Abrüstung nach Schiffsklassen.

London, 31. Januar. (PAT) In der gestrigen Sitzung der Abrüstungskonferenz erklärte sich der amerikanische Delegierte Gibson, früher Gesandter der Vereinigten Staaten in Warschau, mit dem Kompromißvorschlag von Paul-Boncour aus dem Jahre 1927 in der Frage der Abrüstung nach den einzelnen Schiffsklassen einverstanden. Auf diese Weise ist es über die Methode der Abrüstung zur See zu einer Verständigung gekommen. Über diese Frage hatte man zehn Tage lang unterhandelt. Eine Sensation bildet die Tatsache, daß dieser Vorschlag gerade von dem amerikanischen Delegierten Gibson gemacht wurde. Der Lord der englischen Admiralität forderte eine genaue Festsetzung der einzelnen Schiffskategorien, da nach Ansicht des englischen Sachverständigen nur auf diese Weise weitere Rüstungen vermieden werden könnten.

Klarheit über die Saarfrage!

Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstages, Dr. Brüning, und der Vizepräsident des Reichstages, Esser, sind im Auftrage des Zentrums beim Kanzler dahin vorstellig geworden, die Reichsregierung möge dafür sorgen, daß vor Verabschiedung des Young-Plans durch den Reichstag endgültige Klarheit über die Lösung der Saarfrage geschaffen wird.

Die Miß Polonia — ein Universalgenie.

Selbstmordversuch einer durchgefallenen Kandidatin.

Die diesjährige Wahl der polnischen Schönheitskönigin hat, wie berichtet, den Sieg der Lemberger Filmkünstlerin Zofja Batycka gebracht. Die Schönheitskönigin ist sehr vielseitig. Sie ist Filmschauspielerin, spielt auch Klavier und nimmt Gesangstunden; sie betätigt sich sehr stark auf sportlichem Gebiete — sie läuft Ski, spielt Tennis, lenkt vorzüglich einen Kraftwagen, reitet, schwimmt, schießt, rudert, schließlich hat sie auch zeichnerisches Talent. Daneben interessiert sie sich noch für die Landwirtschaft und hat nach Beendigung des Lyzeums in Lemberg die landwirtschaftliche Hochschule in Snopek besucht. Frl. Batycka ist also ein Universalgenie.

Keines ihrer Talente und Liebhabereien, selbst ihr Beruf nicht, haben ihr aber eigenartigerweise die ganz große Berühmtheit gebracht — ohne ihr Zutun ist sie plötzlich im ganzen Lande bekannt geworden: durch ihre Schönheit. Frl. Batycka soll nämlich nicht nur über eine schöne Figur und ein schönes Gesicht verfügen, sondern auch über besonders hübsche blaue Augne . . .

Eyelsons Flugzeug nicht gefunden?

Moskau, 29. Januar. Der Vorsitzende des Arktis-Ausschusses, Kemenew, erklärte in einer Unterredung mit der russischen Telegraphen-Agentur, die Meldungen über die Auffindung des Flugzeuges von Eyelson könnten auf Grund einiger Erwägungen bezweifelt werden. Ganz ungewollt dränge sich der Gedanke auf, ob nicht die amerikanischen Flieger das seinerzeit verunglückte russische Flugzeug „Sowjetrussischer Norden" gefunden hätten, dessen Überreste sich auf einem der Strandseen der Koljutschin-Bai befänden. Die Suche nach den amerikanischen Fliegern müsse aus diesem Grunde bis zur endgültigen Klärung fortgesetzt werden. Der Schlittenexpedition des im Packeis steckenden russischen Dampfers „Stawopol" ist die Weisung erteilt worden, sich sofort an die Fundstelle zu begeben. Gleichzeitig ist der Flieger Gromow, der sich zurzeit in Chabarowsk befindet, aufgefordert worden, seinen Start bis zum Eintreffen neuer Meldungen aufzuschieben.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 26.

Bromberg, Sonnabend den 1. Februar 1930.

Pommerellen.

31. Januar.

Graudenz (Grudziądz).

Ludwig Thoma: „Moral."

Der bekannte süddeutsche Bühnenautor Ludwig Thoma setzt sich in seiner Komödie „Moral", die in dankenswerter Weise durch die in Kürze erfolgende Aufführung der hiesigen deutschen Bühne weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden wird, mit einem interessanten ethischen Problem auseinander, indem er die Frage Moral, nicht aus den zweifellos notwendig bestehenden Normen, die aus dem Wesen des bürgerlichen Zusammenlebens erwachsen, behandelt. Er indentifiziert mit dem Begriff Moral den Begriff der Sittlichkeit auf sexuellem Gebiete, gibt also der sogenannten Sittlichkeit im engeren Sinne das Wort. Diese Sittlichkeit bildet eine Art ideologischer Enklave in unserer sonst so sachlich real denkenden Zeit. Von diesem Standpunkt ausgehend, baut Thoma sein Bühnenwerk in meisterhafter Weise durch treffende Typisierung seiner in die Handlung verflochtenen Figuren auf, und beleuchtet grundlegend die Idee der heutigen Sittlichkeit als eine Scheinform, einem Gewand nicht unähnlich, das der heutige Mensch übernimmt, wie ein verjährtes Kostüm, sobald er in gesellschaftlicher Aufmachung erscheinen will. Ludwig Thoma bekämpft die Scheinmoral, die es immer gegeben hat, als ein klägliches Asyl der Heuchelei, hinter deren biederem Bratenrock sich jede Niedertracht mit „Anstand" zu verbergen suchte und konnte.

Diese Maskerade wirkt lächerlich, quälend und charakterverderbend. Sie erzieht zur Unwahrhaftigkeit und Heuchelei, denn nicht derjenige gilt als sittlich, der es wirklich und in einem höheren Sinne ist, sondern derjenige, der sich gut zu drapieren versteht. Thoma legt in seinem Werke auf die Frage des Polizeiassessors „Und daß es eine wirkliche Moral gibt, ist Ihnen unbekannt?" treffliche Worte der Mad de Hauteville in den Mund: „Sie meinen die Moral, in der man über die Straße geht? Ich kenne sie gut. Man gibt sie bei mir in der Garderobe ab, und da kann ich sie genau mustern. Es ist merkwürdig, daß man mit Kostümen, die so oft geflickt sind, auch noch Staat machen kann!"

Der Vorsitzende eines Sittlichkeitvereins mit seinen Mitgliedern, die alle unter dem Deckmantel der Moral recht unmoralisch und daher ganz besonders unmoralisch sind, bildet den äußeren Rahmen zur Behandlung der vorher besprochenen wichtigen ethischen Frage und aller aus dieser resultierenden Momente der bestehenden Gesellschaftsordnung. Sarkastisch malt Thoma die Furcht der kompromittierten Mitglieder des Sittlichkeitsvereins aus und deren Sorge um die Vertuschung des Skandals. Letzten Endes ist dies zur Aufgabe des so „moralischen" Sittlichkeitsvereins geworden, der „das größte Interesse daran hat, daß der Glaube an die Moral **erhalten bleibt**." Besonders „moralisch" wirkt sich der Schluß aus, der typisch zeitentsprechend zum Ausdruck bringt, daß für Geld alles zu haben ist: „Ihren Mitgliedern wäre es doch ein leichtes, durch eine Kollekte diese Summe aufzubringen"; darauf der Vorsitzende: „**Ich übernehme die Summe für den Verein**".

Die wahre Sittlichkeit kann sich überall offen zeigen, ohne die Larve puritanischer Prüderie vornehmen zu müssen. Moralisch! ist also eine Frage, die nicht danach entschieden werden darf und kann, ob und wie oft die Maskierung als der Schein des Gerechten aufgegeben wird, sondern einzig und allein wie sich der Mensch jenseits der Maske gibt und ob dann noch eine wertbeständige Summe herauskommt.

Die Aufführung dieses Thoma'schen Werkes, die zu sehen allen reifen und ernstdenkenden Menschen aufs wärmste empfohlen werden kann, bedeutet eine kulturelle und hochkünstlerische Tat der hiesigen Deutschen Bühne.

Apho. *

× **Seine Hauptversammlung** hielt der Verein für Heimstätten und Sonnenbäder, der seit 1891 besteht und jetzt 137 Mitglieder zählt, kürzlich ab. Sie wurde von Inspektor Wodwud geleitet. Der stellv. Vorsitzende, Schneidermeister Pawłowski, und Postinspektor Wojtas berichteten über das vorjährige Vereinswirken. Dank dem von der Stadt erhaltenen weiteren Terrain entstanden 48 neue Einzel- und 32 neue Doppelparzellen. Die Einnahme belief sich auf 2597, die Ausgabe auf 2522 Złoty. In diesem Jahre müssen die durch Landeinzäunung entstandenen Schulden bezahlt, wenigstens 6 Brunnen hergestellt, die Sonnenbäder verbessert werden usw., so daß außer den 2100 Złoty ausmachenden Mitgliedsbeiträgen noch 2400 Złoty nötig sein werden. Sie sollen auf die Weise erzielt werden, daß jedes Mitglied in Form eines rückzahlbaren Darlehns sechs Monate hindurch je 3 Złoty monatlich zu seinem Beitrage hinzuzahlt. Besprochen wurden noch Angelegenheiten betr. Statutenänderung, die Verschönerung des für Sonnenbäder bestimmten Terrains, die Auswahl der besten Obstbaumgattungen usw. Krankenkassen und Schulen sollen veranlaßt werden, von den Sonnenbädern Gebrauch zu machen. Zum Vorsitzenden wurde Schneidermeister Pawłowski, zu sonstigen Vorstandsmitgliedern die Herren Postinspektor Wojtas, Kube, Knopp, Wierzbowski, Kaszewski und Dreszler gewählt. *

× **Ein Kindergemüt zu erfreuen,** dazu gehört wahrlich nicht viel. Davon konnte man sich treffend überzeugen bei der Kasperletheater-Vorführung, die am Dienstag abend im großen Saale des „Goldenen Löwen" stattfand. In Scharen waren die Jungen und Mädel jüngsten und auch schon reiferen Alters der freundlichen Einladung des Deutschen Bücherei-Vereins gefolgt, so daß bei der Fülle der berühmte Apfel nicht mehr zur Erde fallen konnte. Und alle die kleinen Gäste folgten nun mit der in ihren Jahren noch Gott sei Dank unverfälschten, echten Herzensfreude den kühnen Helden- und grausigen Moritaten, den lustigen Streichen und witzigen Einfällen Kaspers, der in jeder Situation sich so wacker und geistesgegenwärtig zu helfen vermag, dem die böseste Schwiegermutter, dem selbst Tod und Teufel beileibe nichts anzuhaben vermögen. Daß aber das unverwüstliche Kasperle neben seinem draufgängerischen Schneid nicht minder liebevolle Töne hat, daß er als fescher Liebhaber auch seinem Bräutchen, dem edlen Schloßfräulein, innige Anhänglichkeit zeigt — o das war für die zarter besaiteten Mädchen ein wonniges Geschehen. Kurzum, der drollig-ernste Schwerenöter da auf der Szene hatte bei allen seinen Zuschauern wieder mal einen Stein im Brett. Kein Wunder, daß sie gern ihm in bedrängten Lagen zur Seite standen, ihn z. B. weckten, wenn er, der ja oft so müde war — eingeschlummert war und der schreckliche Böse sich nahte. Zu allem noch der hübsche, hier und da Kaspers Geschick illustrierende Gesang, und wer wollte zweifeln, daß das Ende der Vorführungen der begeisterten Kinderwelt viel zu früh kam. Sie hätten gern noch ein bißchen mehr gehabt. Na, fürs nächste Mal. *

× **Gemeindeabend.** Die neuerdings mit kurzen Zwischenräumen von der evangelischen Gemeinde veranstalteten abendlichen Zusammenkünfte erfreuen sich nach wie vor der größten Anteilnahme. Auch zu dem am letzten Mittwoch im Gemeindehause stattgefundenen Abend dieser Art hatte sich eine solch zahlreiche Menge eingefunden, daß der Saal wieder überfüllt war. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortrag von Rektor Bigalke über „Wilhelm Hey, der Kinderfreund". Vorher hatte schon Pfarrer Diebal in seiner Eröffnungsansprache darauf aufmerksam gemacht, daß der diesmalige Gemeindeabend besonders im Zeichen des Kindes stehe, auf den größten Freund der Kinder, Jesus Christus, verwiesen und ihm nachzueifern und nachzuleben aufgefordert. Rektor Bigalke gab in beredten, warmherzigen Ausführungen ein übersichtliches Bild vom Leben und Wirken des im Frühling des Jahres 1789 zu Leina im Gothaischen geborenen Geistlichen, Dichters und Volksmannes Wilhelm Hey. Selbst durch die Schule des Leids gegangen, hatte er für seine Mitmenschen stets ein warmfühlendes Herz und eine offene Hand. Ganz besonders widmete er sich dem Wohle der Kinderwelt, und seine dichterische Begabung hat denn auch sich vor allem in seinen Fabeln für die Kinderwelt geäußert, die, was Naturwahrheit, sittliche Reinheit und Anmut anbetrifft, wohl kaum je übertroffen worden sind. Dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrage folgte, nachdem die Gemeinde des eben besprochenen Dichters „Weißt du, wieviel Sternlein stehen" gesungen hatte, eine große Anzahl von Heys lieblichen Kinderfabeln, die von kleinen Knaben und Mädchen aus der Vorschule des Deutschen Privatgymnasiums nett aufgesagt wurden. In „Vöglein im hohen Baum" kam dann Hey noch weiter zu Wort, diesmal im Vortrag des Lautenchors. Im übrigen bot der Abend noch eine Fülle an Posaunenchor-, Lautenchor- und Gesangsvorträgen (Singekreis), ferner Deklamationen von Gedichten, die alle einzeln aufzuführen zu weit führen würde. Hervorgehoben sei aber doch, daß z. B. der Singekreis mit dem Kanon „O du mein Gott" eine bemerkenswerte Leistungsstufe zeigte, daß ebenso der Posaunenchor im Schubertschen „Der Tod" gute Einfühlung und fortschreitende technische Sicherheit bewies, daß weiter bei den vorzüglich gebrachten Rezitationen besonders „Die Geschichte von den Engeln" an Gedächtnis und Ausdrucksfähigkeit des vortragenden jungen Mädchens erhebliche Anforderungen stellte. Einen Höhepunkt des Ganzen bildeten aber die von einer bewährten violinistischen Kraft tonschön und sicher gespielten Schubertschen Stücke „Sei mir gegrüßt" und „Ave Maria", sowie der außergewöhnlich flotte Klaviervortrag der Beethovenschen „Mondscheinsonate" durch eine Schülerin des Deutschen Privatgymnasiums. Das Schlußwort sprach Pfarrer Gürtler, der u. a. dem Redner des Abends, Rektor Bigalke, dankte und dem Wunsche Ausdruck gab, daß Gott uns allen ein so reines, gläubiges Gemüt schenke, wie es Wilhelm Hey eigen gewesen ist. *

× **Eine erhebliche Verbesserung der Beleuchtung der Herrenstraße** (Pańska) ist durchgeführt worden, indem jetzt sowohl an der Ecke Herrenstraße-Markt wie auch am entgegengesetzten Ende dieser Straße eine weitere Lampe bei Dunkelheit ihr strahlendes Licht leuchten läßt. *

× **Angefahren** wurde am Mittwoch in der Culmerstraße (Chełmińska) von einem Wagen, den der Arbeiter Jakob Chojnacki aus Lessen (Łasin) lenkte, das neunjährige Mädchen Helena Kamińska, Culmerstraße 87. Hierbei trug das Kind Verletzungen davon, die zum Glück nur leichter Natur waren. Man brachte die Kleine ins 2. Polizeikommissariat, wo ihr ein Verband angelegt wurde. Die Schuldfrage in dieser Angelegenheit bedarf noch der Klärung. *

× **Drei Einbrüche in einer Nacht.** Außer dem bereits gemeldeten Einbruchsdiebstahl in dem Laden von Anna Makowska, Culmerstraße (Chełmińska), sind in der gleichen Nacht noch zwei weitere solche Vergehen verübt worden. In das Geschäft von Czesław Witkowski, Getreidemarkt (Plac 23 stycznia), drangen mittels Nachschlüssels Diebe und stahlen Seifen und Papierwaren im Werte von über 200 Złoty. Ferner haben ebenfalls bisher unbekannte Spitzbuben, indem sie die Schaufensterscheibe einschlugen, den Laden von Motel Zukierman, Oberthornerstraße (3 Maja) heimgesucht und aus ihm eine erhebliche Anzahl Herren- und Damenkleidungsstücke im Werte von mehreren Hundert Złoty gestohlen. *

× **Von zwei Banditen überfallen** wurde auf der Chaussee Rehden (Radzyn)—Graudenz, und zwar in der Nähe des Gutes Marusch, der Händler Bronisław Rutkowski aus Kunterstein. Einer der beiden Raubgesellen gab aus geringer Entfernung auf R. einen Schuß ab, durch den der Überfallene am rechten Bein oberhalb des Knies verletzt wurde. Darauf entrissen die Strolche dem Händler die Brieftasche mit 480 Złoty, sowie eine Taschenuhr im Werte von 80 Złoty und verschwanden dann im nahen Walde. Es ist sofort eine energische Untersuchung eingeleitet worden. — Ein weiterer Raubanfall ist nach einer von Jadwiga Piotr aus Graudenz der Polizei gemachten Meldung am Dienstag auf der Chaussee von Gr. Lubin und Dragaß ausgeführt worden. Die Anzeigende gab an, daß ein ihr bekannter Chauffeur sie unter Bedrohung mit einer Schußwaffe gezwungen habe, ihm ihre aus 30 Złoty bestehende Barschaft auszuliefern. *

× **Wegen Telephondrahtdiebstahls festgenommen** wurde laut letztem Polizeibericht eine Person; außerdem verfielen der Festnahme vier weitere Personen, alle ebenfalls wegen Diebstahls. *

Thorn (Toruń).

k. **Aus dem Stadtparlament.** Am Mittwoch, dem 22. d. M., fand eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung und Vereidigung des Stadtv. Boleslaus Drogomirecki wurde zur Wahl eines Mitgliedes der Stadtverordnetenversammlung in die Baudeputation an Stelle des Stadtverordneten Schab geschritten. Es wurde Stadtverordneter Doehn (Deutsche Fraktion) gewählt. In der Angelegenheit der Beleuchtung des Weges an der ul. Kraszewskiego (4. Linie) und der Einführung von Gas und Wasser in die Häuser dieser Straße wurde ein Antrag des Stadtverordneten Maćkowiak auf Überweisung der Angelegenheit an die Baukommission und die Kommission zum Ausbau der Stadt angenommen. Ein weiterer Antrag auf Vorlegung eines Kostenanschlags seitens dieser Kommission wurde gleichfalls angenommen. In der Angelegenheit der Subvention für die polnische Mutterschule in der Tschechoslowakei wurden 250 Złoty bewilligt. Ferner wurde beschlossen, die bei der mechanischen Reinigung der Straßen beschäftigten Arbeiter mit wasserdichten Anzügen auszurüsten, sowie die Volksküche sofort zu eröffnen. In die Kommission zur Beratung über eine Steuer für elektrische und Gasbeleuchtung wurden die Stadtverordneten Ingenieur Kołek, Gosliński und Rundt (Deutsche Fraktion) gewählt. Nach Verlesung des Statuts über die Naturalwegeleistungen wurde der Antrag des Finanzausschusses, nach welchem die Naturalleistungen durch Barzahlungen ersetzt werden sollen, angenommen. Ferner wurde ein Dringlichkeitsantrag betr. Hilfe für die Arbeitslosen eingebracht. Es wurde

Graudenz.

beschlossen, die Sache dem Magistrat zur beschleunigten Erledigung zu überweisen. Drei Punkte der Tagesordnung wurden in geheimer Sitzung erledigt. * *

k. **Museum des pommerellischen Landes.** Auf die Initiative des Senators Dr. Steinborn hat sich ein Komitee gebildet, welches die Schaffung eines Museums des pommerellischen Landes (Muzeum Ziemi Pomorskiej) bezweckt. Es ist als ein großes und ansehnliches regionales Museum gedacht, welches ein spezielles Bild der Natur Pommerellens geben, sowie die Geschichte dieses Gebietes und die Entwickelung sämtlicher kulturellen und künstlerischen Strömungen, welche sowohl in der Vergangenheit als auch in der jetzigen Zeit aufgetreten sind, illustrieren soll. * *

v. **Brandstatistik.** Der Pommerellischen Feuerversicherungsgesellschaft in Thorn wurden im Monat Dezember vergangenen Jahres 50 Brandfälle bei ihr versicherter Objekte mitgeteilt. Der entstandene Schaden betrug zusammen 440 409 Złoty. Als Entstehungsursache wurde festgestellt: 27mal Unvorsichtigkeit, 9mal verbrecherische Brandstiftung, 6mal Schornsteindefekte, 4mal Funkenflug. In vier Fällen konnte die Brandursache nicht einwandfrei festgestellt werden. * *

v. **Unterstützungen für Arbeitslose.** Das Arbeits- und Wohlfahrtsamt der Pommerellischen Wojewodschaft in Thorn nahme eine Verteilung von Unterstützungsgeldern für Arbeitslose vor. Es erhielten: Thorn 22 760, Graudenz 21 350, Culmsee 7515, Czersk 6345, Kościerzyna 4410, Culm 4050, Gdingen 2875, Dirschau 2820, Gniew 2020, Briesen 1785, Neustadt 1240, Karthaus 1080 und Stargard 670 Złoty. Die Gesamtsumme der Unterstützungsgelder beträgt 78 000 Złoty. Die genannten Städte nehmen die Verteilung der ihnen zugewiesenen Summen gemäß den Instruktionen des Arbeits- und Wohlfahrtsamts vor. * *

k. **In der Strafsache gegen die Militär-Fleischlieferanten** Paweł und Juljan Katarzyński ist noch nachzutragen, daß der verurteilte Paweł K. ebenso wie der Staatsanwalt Berufung eingelegt hat. * *

∓ **Amtliche Stempel in unberufenen Händen.** Dem Polizeikommissariat I wurde am Mittwoch gemeldet, daß eine Anzahl von Personen im unberechtigten Besitze amtlicher Stempel sei. Es handelt sich um Stempel mit den Texten: Prokurator Sądu Okręgowego w Toruniu; Prokurator Sądu Okręgowego w Grudziądzu; Wojewoda Pomorski. Wydział Wojskowy; Magistrat Miasta Torunia, IX. Wydział Kultury i Oświaty, Archiwum Miejskie; Sprawa Karna — wolna od opłaty stemplowej; Sprawa urzędowa w wykonaniu poruczonego zakresu działania wolna od opłaty pocztowej. Außerdem sollen sie auch Stempel von Verbänden usw. besitzen, wie z. B. Okręgowy Związek Ziemian w Ogodnicy und Zarząd Stronnictwa Narodowego na obwód lubawski. Der Angelegenheit wurde sofort nachgegangen und es gelang noch an demselben Tage, sechs Personen festzunehmen, in deren Besitz sich die Stempel befanden. * *

∓ **Zu dem Zusammenstoß** zwischen einer Straßenbahn und einem Fuhrwerk der Thorner Brotfabrik am Mittwoch Morgen ist noch nachzutragen, daß der Kutscher Franciszek Słowiński, wohnhaft Graudenzerstraße 192, vom Bock auf das Straßenpflaster geschleudert wurde und schwere Körperverletzungen davontrug. Das Sanitätsauto überführte den Bedauernswerten sofort in das städtische Krankenhaus. * *

∓ **Systematisch bestohlen,** und zwar um Bargeld und Wäsche im Betrage von etwa 5000 Złoty wurde der Inhaber Leon Murawski des Restaurants des „Victoria-Hotels" in der Seglerstraße 15. Die Diebin, Anna Gulikowska aus Goßlershausen, wurde der Staatsanwaltschaft vorgeführt. * *

∓ **Der letzte Polizeibericht** verzeichnet die Festnahme einer Person wegen Vagabundage und Bettelei und eines Artisten aus Graudenz wegen Trunkenheit. * *

---

ch. **Konitz** (Chojnice), 30. Januar. Die erste Sitzung des neuen Kreistages fand am Mittwoch statt. Starost Dr. Rzoska eröffnete die Sitzung und verpflichtete die Mitglieder durch Handschlag. In einer längeren Ansprache führte er die äußerst schwierige, politische und wirtschaftliche Lage vor Augen und forderte die Kreistagsmitglieder auf, ohne Unterschied der Partei zum Besten des ganzen Kreises zu arbeiten. Es folgte dann die Wahl des Kreisausschusses, der Verhandlungen von einer Dauer von zwei Stunden vorangingen. Es wurden folgende Herren gewählt: Bürgermeister Dr. Sobierajczyk, Gutsbesitzer von Glowczewski, Landwirt Kropicklowski, Landwirt Kiedrowski, Kaufmann Wroblewski und Kaufmann Ostrowski, als Vertreter Kaufmann Kaletta, Lehrer Slominski, Gutsbesitzer Pruszak, Landwirt Pujanek, Landwirt Kaminski und Fleischermeister Bakose.

* **Karthaus** (Kartuzy), 30. Januar. Pferdediebstahl. Dem in Zukowo wohnhaften Leon Krefta wurden von dem verschlossenen Hofe der Merchelschen Gastwirtschaft in Smołdzin sein Wagen nebst Pferd und Pelz gestohlen. Die Polizei fand den Wagen auf dem Hofe von Kurowski und das Pferd bei Leon Cyman in Wilanowo. Im Verhör sagten beide aus, daß sie am 24. Januar, als sie per Rad durch die Staatsforst in der Richtung Kobyzewa—Borkowo gefahren seien, Wagen und Pferd auf dem öffentlichen Wege angetroffen hätten. Ein Wagenrad sei an einem Stück Holz angehakt gewesen, die Zügel des Pferdes hätten am Erdboden gelegen. Den Pelz wollten sie etwa 50 Meter entfernt gesehen haben. Ihre Angaben, die nicht ganz glaubwürdig erscheinen, werden durch die Behörden noch nachgeprüft.

* **Gollub** (Golub), 30. Januar. Die Polizei hierselbst nahm vier verdächtige Personen fest, und zwar Mieczysław Wiśniewski aus Ciechocinek, Kazimierz Balajda aus Raciążek, Edmund Cichoracki aus Rypin und Feliks Bąkowski von hier. Bei Wiśniewski wurde ein Korb und ein Koffer vorgefunden, in denen sich vier Damenpelze und zwei Damenmäntel befanden. Diese will er von einem unbekannten Juden aus Lodz für 960 Złoty gekauft haben. Die vier Männer und die beschlagnahmten Sachen wurden dem Burggericht (Sąd Grodzki) überwiesen; die Untersuchung gegen sie wird fortgeführt.

h **Kreis Soldau** (Działdowo), 30. Januar. Diebstähle. Dem Landwirt Sobiech in Wierzbowo wurden nachts mehrere Hühner und Enten aus dem Stall gestohlen. Die Diebe sind unbekannt. — In Priom (Pryoma) entwendete ein bis dahin unermittelter Dieb dem Landwirt Marszewski ein Paar Pferdegeschirre aus dem Pferdestall.

* **Mewe** (Gniew), 29. Januar. Wechselbetrug. In der letzten Zeit fiel den Beamten des Postamtes auf, daß verschiedene Wechsel auf den Namen Józef Lach eingingen, der angeblich in der ul. Wislana 1 wohnen sollte. Da festgestellt wurde, daß ein Bürger dieses Namens in der Stadt nicht existierte, befaßte man sich näher mit der Angelegenheit. Es stellte sich heraus, daß ein Teil der Wechsel zu Protest ging und der Rest durch Juden, hauptsächlich aus Lodz ausgekauft wurde, und daß es sich um Wechselfälschungen handelte. Die falschen Wechsel hat nach den bisherigen Ermittlungen die Firma Bracia Szkolnik i Ska. in Lodz, Południowa 20, in Umlauf gebracht, die sie auch auf den Namen des hier nicht existierenden Lach girierte. In Verfolg der Angelegenheit wurde am 24. d. M. ein Mann namens Stanisław Katulski in dem Augenblick verhaftet, als er auf dem Postamt einen von Szkolnik auf den Namen Lach ausgestellten Wechsel auskaufen wollte. Der Verhaftete gab an, der Chauffeur des in Bromberg wohnhaften Vertreters Albert Waldmann der genannten Firma zu sein. Er wäre im Auftrage seines Arbeitgebers hierher gekommen, um den Wechsel einzulösen. Bei sich hatte er noch einen über 300 Złoty lautenden Wechsel, den er bei der „Danziger Privat-Aktien-Bank" in Dirschau eingelöst haben will und der durch die Lodzer Firma auf den Namen Piotr Wrzoch ausgestellt war. Auch dieser W. existiert nicht. Es besteht der Verdacht, daß die Lodzer Firma noch weitere Wechsel für andere Ortschaften gefälscht hat. In Mewe selbst befinden sich Wechsel über mehrere tausend Złoty auf den Namen Józef Lach in Umlauf. K., der jede Mitwirkung an der Fälscheraffäre leugnet, wurde in Untersuchungshaft genommen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 27. Januar. Verhinderter Einbruch in eine Bank-Polski-Filiale. Der Warschauer Untersuchungspolizei ist es gelungen, einen von langer Hand geplanten Einbruch in die Kasse der Filiale der Bank Polski in Tschenstochau zu vereiteln. Bei den wegen des im Juweliergeschäft von Jagodziński in Warschau verübten Einbruchs verhafteten Tätern hat die Polizei eine ganze Reihe von Dokumenten, Plänen und Zeichnungen gefunden, die darauf hinwiesen, daß ein großer Einbruch in die Kasse der Filiale der Bank Polski in Tschenstochau geplant sei. Sofort nach der Beschlagnahme dieser Dokumente verständigte sich die Untersuchungspolizei mit dem Direktor der Bank und entsandte einige Beamte in zwei Kraftwagen nach Tschenstochau. Die dortige Abteilung der Bank befindet sich an der Marji-Panny-Straße 34. Vor dem Hause Nr. 36 aber machte man Halt. In diesem Hause hatte im August vorigen Jahres ein gewisser Silbermann im ersten Stock eine Wohnung gemietet, die direkt an das Lokal der Bankabteilung grenzt und zwar an das Zimmer, in dem sich der Tresor befindet. In der Wohnung wurde nun festgestellt, daß ein Teil der Mauer, die die Wohnung von dem Banklokal trennt, bereits eine Öffnung aufwies. In einem Sofa versteckt fand man zahlreiche Flaschen mit Säuren, vier Arbeiteranzüge und ein Paar Gummihandschuhe. Wie es sich herausstellte, war die elektrische Signalanlage am Tresor bereits beschädigt und funktionierte nicht mehr. Vorläufig sind noch keine Verhaftungen in dieser sensationellen Affäre erfolgt, da man in der Wohnung Silbermanns niemanden vorfand, doch wird die Untersuchung energisch weitergeführt.

* **Warschau** (Warszawa), 29. Januar. Folgen des Aberglaubens. Ein ungewöhnlicher Vorfall ereignete sich in Grodziec. In der Kijowska-Straße erhängte sich dort eine Frau namens Anna Cieslak. Als die Nachricht bekannt wurde, wurde die Wohnung von den Nachbarn förmlich gestürmt, die ein Stück von der glückbringenden Schnur erwischen wollten. Unter der Menge befand sich auch ein Josef Winkowski, der an einer teilweisen Rückgratlähmung litt und sich ganz besonders um ein Stück der Schnur bemühte, weil er sich dadurch die Heilung von seinem Leiden versprach. Dabei stürzte er, zog sich einen Bruch der Wirbelsäule zu und war auf der Stelle eine Leiche.

Grusien.

Von Dr. v. Behrens.

Der große Falschmünzerprozeß, der sich zurzeit vor den Berliner Gerichten abspielt†), lenkte die Aufmerksamkeit der Welt wieder einmal auf das von allen vergessene Land Georgien (Grusien).

Dieses kleine Land mit einer Bevölkerung von etwa 3 Millionen besteht aus etlichen Hundert malerischer Bergtäler und wilder Schluchten am südlichen Abhang des Kaukasus-Gebirges und zerfällt seit undenklichen Zeiten in viele Dutzende kleinerer Gebiete, die lediglich durch gemeinsame Sprache (Khartwehli), Rasse und Religion (vorwiegend griechisch-orthodoxe und zum kleineren Teile römisch-katholische Christen) untereinander sich verbunden fühlen. Die Beschaffenheit des Geländes erschwerte den mächtigeren Nachbarn: den Armeniern (in den letzten Jahrhunderten vor und den ersten nach Christo die führende Nation Vorderasiens), den Persern (die von 600 bis zum XV. Jahrhundert besonders mächtig im Kaukasus waren), den Türken (seit dem XVI.—XVII. Jahrhundert) die Unterjochung Georgiens; die innere Uneinigkeit verlockte sie immer wieder, diese zu versuchen. Die Kaiser von Byzanz (375—1354) und von Rußland (1717—1800) haben stets für sich Nutzen daraus gezogen, daß sie die vorgeschobene Lage dieses östlichsten aller Christenstaaten für ihre eigenen politischen Ziele ausschlachteten. Bis endlich, Ende des XVIII Jahrhunderts n. Chr. das weißgeblutete Völkchen sich gezwungen sah, sich freiwillig von seiner Freiheit loszusagen: der letzte „Kaiser von Iberien, Kachetien, Imeretien, Abchasien, Mingrelien, Ossetien, Svanetien, Adscharien usw.“ hat sein Zepter für eine ansehnliche Jahresrente dem Russenkaiser Paul I. abgetreten. Nun zog eine russische Garnison nach Tiflis (Mtblissi) und in die alte Königsburg Mtskchet ein, und der Statthalter des Zaren begann Schritt für Schritt die altehrwürdigen Sonderrechte der einzelnen Stände, Gebiete und Fürstengeschlechter abzubauen. Der Grusier trat dem „wilden Moskowiten“ recht übermütig entgegen. Er pochte darauf, daß sein Volk um volle 600 Jahre sich früher zum Christenglauben bekehrt hat, als das Russenvolk. Er pochte auf die Tatsache daß Grusien von Rußland nicht unterjocht wurde, wie z. B. Polen, Finnland und die Krim, sondern aus freien Stücken sich dem Zarenreiche als Gleicher zum Gleichen angegliedert hat. Er pochte auf die Verdienste des Grusiervolkes für die Sache der gesamten Christenheit: seit über anderthalb Tausend Jahren vergießen die Georgier ihr Blut in ungleichen Kämpfen gegen die sie ringsum umzingelnden Heiden und Muselmänner . . .

Die Zaren verfolgten den Grusiern gegenüber eine recht falsche Politik. Um den Hochadel, den Träger gefährlicher Separatistentraditionen im Lande, zu schwächen, verwässerte man ihn, indem man vielen Hunderten kleinadliger Familien denselben Fürstentitel gewährte, wie den Erlauchten v. Dadiani, Abkhasi oder Amillakhvari z. B., welche wirklichen Königsdynastien entsprungen sind. (Dasselbe machten die Zaren bekanntlich in Polen, als sie die vielen Hunderte von Grafenfamilien schufen, indem sie einem jeden Schlachzizen, der nur beweisen konnte, daß entweder er selbst, oder sein Vater oder Großvater jemals Starost, Kastellan, Wojewode, Hetman oder Senator gewesen ist, diesen Titel erblich zu tragen gestatteten.) Dagegen wurde die Volksmasse russifiziert nach Möglichkeit, und der Strom der russischen Ansiedler floß immer breiter über den Kaukasus hinüber. In derselben Weise, wie die Polen und Finnen, stellten daher auch die Grusier der allrussischen Revolutionsbewegung immer zahlreichere Hilfskräfte. Namen, wie Tkhenkeli, Tschkheidse, Stalin, Dschugaschwili und Ordschonokidse verdienen in mancher Hinsicht an die Seite solcher Namen, wie z. B. Pilsudzki, Dziershinski und Menshinski gestellt zu werden. Gleiche Ursachen hatten gleiche Folgen, ob im Westen, oder auch im Norden und Süden des von der Russifizierungswut erfaßten Zarenreiches

Endlich brach der große „Moskowitische Koloß auf Tonfüßen“ 1918 zusammen. Schon glaubten die Grusier, daß auch für sie, wie für die Balten, für die Litauer, Ukrainer und Polen, die Stunde der Befreiung vom Fremdenjoche geschlagen habe. Auch Wilson, Lloyd George und Orlando wollten dies gern glauben, weil es ihren Landsleuten bedeutend leichter sein dürfte, die unermeßlichen Bodenschätze Transkaukasiens (in erster Reihe die Ölquellen bei Baku und die Manganerze bei Tschiaturi) auszubeuten, wenn diese innerhalb des kleinen Georgiens gelegen sein würden, als wenn sie in den Grenzen des großen Rußlands verbleiben würden. Als 1918 die deutschen Besatzungstruppen den Kaukasus verließen, kamen an ihrer Statt die Engländer und glaubten allein durch ihr Dasein den Anprall der Bolschewiken aufhalten zu können. Dies erwies sich als Einbildung. 1921 war Grusien bereits wieder von Moskau unterjocht, die Engländer aber flohen zusammen mit der „Provisorischen Regierung des Freistaates Georgien“. Die überreste dieses Saisonstaates residieren zur Zeit noch immer in Paris. Sie warten auf bessere Zeiten, ebenso wie die traurigen Reste der „Ukrainischen Regierung“ Petliuras ebenda „zeitweilig residieren“, von keiner Macht anerkannt und beachtet Allerdings leisten sich die Herren vom georgischen Ministerrat zuweilen starke Stücke. Als Pola Negri, die schöne Filmdiva aus Bromberg, sich in den Grusier Mdivani verliebte und ihn zu heiraten beschloß da zahlte sie in die Kasse dieses famosen Ministerrates eine runde Summe Dollars ein, und siehe da — Herr Mdivani bekam ein Patent zugestellt, das ihn „berechtigte“, den grusischen Fürstentitel zu führen. So wurde Pola Negri, die Tochter der Wäscherin, Fürstin. Bon pour l'orient *) — lachte Paris, als Ihre Durchlauchten im neugekauften Glanze ihrer exotischen Titel erstrahlten . . .

In der Zeitspanne 1922—1930 haben die Bolschewikenkommissare Hinterkaukasien in mehrere Sonderstaaten nach dem üblichen Sowjetmuster geschachtelt. Der „Sowjetstaat Grusien“, der in mehrere kleinere „Autonome Sowjetgebiete“ zerstückelt ist bildet heute ein Drittel des „Transkaukasischen Sowjetistischen Föderativstaates“ (die anderen beiden Mitglieder sind: Sowjet-Armenien und das tatarische Asserbeidschan mit Eriwan bezw. Baku als Hauptstädte), der ebenbürtig den anderen 4 Föderativstaaten (Großrußland, Weißrußland, Ukraine und Turkmenien) zur Seite steht. Auf künstliche Weise ist durch schiefe Wahlordnung das Grusiertum in dem Vollzugsrate dieses „souveränen Sowjetbundesstaates“ majorisiert worden. Während in Armenien z. B. in das Vollzugskomitee zu Tiflis je 1 Abgeordneter von 5 000 der Landbevölkerung gewählt wird, kommt in Georgien 1 Abgeordneter erst auf 10 000 Wähler.

Selbstverständlich stellt die vermeintliche Souveränität Transkaukasiens dreieiniger Bundesrepublik einen ebensolchen Trug dar, wie die „Selbständigkeit“ der Ukraine oder Weißrußlands, wie die „Autonomie“ der „Wolgadeutschen Volksrepublik“ und andere von den Bolschewiken geschaffenen politischen Lug- und Trugbilder. Die Wahlen zu den Orts-, Kreis- und Provinzräten werden unter zynischem Druck von der Kommunistenpartei durchgeführt. Die grausamen Folterkommissionen (Tschekas oder G. P. U.) schüchtern alle Welt ein. Raub, Morde und Vergewaltigungen der friedlichen Bürgerschaft durch die Rote Garde, die Tschekisten und durch Kommissare stehen auf der Tagesordnung, wer nur kann, der flieht ins Ausland. So flohen neulich alle Griechen aus ihren ca. 3000 Jahre alten Schwarzmeerkolonien (vergl. den Mythus von den Argonauten Jasons und über Medea, die schöne Hexe!) — von der Athenischen Regierung wurden sie 1927 in Mazedonien untergebracht. Das Deutschtum in Transkaukasien wird ebenfalls mobil. Die ca. 30 000 Seelen zählenden schwäbischen Ansiedler (meistens Winzer) verlassen Haus und Hof, um nur ihr nacktes Leben zu retten, sie suchen das Weite. Leider gelingt es nur wenigen, gesund nach Konstantinopel zu gelangen, denn die Abwanderer finden von keiner Seite wirksame Unterstützung, viele werden sogar an der Grenze niedergeschossen.

†) Eine Gruppe grusischer Patrioten beschloß Sowjetpapiergeld zu fälschen und damit den innerrussischen Markt zu überschwemmen, um die Moskauer Tyrannen zu stürzen, wenn der Kredit der Sowjetregierung infolge der Inflation gesunken sein würde. Die Berliner Polizeibehörden fielen den Verschwörern in den Arm und vereitelten den Plan.

*) Französische Exporteure pflegen faule Ware, alte Ladenhüter und sonstigen Schund nach dem Orient abzuschieben, wo alles als „echt und gut“ loszuschlagen ist. Die betreffenden Warenladungen werden mit der Bezeichnung „Gut für den Orient“ markiert: B. P. O.

Kleine Rundschau.

* **Nach siebeneinhalb Jahren Zuchthaus im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen.** Die Oldenburger Justizpressestelle teilt mit: Die Strafkammer Oldenburg hat in der Strafsache gegen Adolf Lehning, Engelbert und Louis Schmidt im Wiederaufnahmeverfahren ohne neue Hauptverhandlung das Urteil des Schwurgerichts Oldenburg vom 27. Juni 1914 aufgehoben und die Angeklagten freigesprochen. Lehning und Engelbert Schmidt waren 1914 bekanntlich wegen Raubmordes zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, wovon sie siebeneinhalb Jahre verbüßt haben. Die Strafkammer hat angenommen, daß die Angeklagten die Tat nicht begangen haben und daß sie in keiner Weise daran beteiligt gewesen sind. Ferner ist durch Beschluß die Staatskasse verpflichtet worden, den Angeklagten eine Entschädigung zu zahlen

* **Ein Bernhardiner rettet drei Studenten das Leben.** Drei Berliner Hochschüler befanden sich im Riesengebirge auf dem Wege von Spindlermühle nach Rennerbaude und kamen im Weißwassergrund vom Wege ab. Trotz größter Anstrengung war es ihnen nicht möglich, sich wieder aus dem Schnee emporzuarbeiten, da mittlerweile ein wildes Schneetreiben eingesetzt hatte. Zur gleichen Zeit schlug in der Rennerbaude der große Bernhardiner an, der sich nicht beruhigen ließ. Als man nun den Hund freiließ und seiner Spur folgte, stieß man auf die drei Berliner Hochschüler, die dem weißen Tod schon nahezu verfallen waren. Sie wurden in die Rennerbaude gebracht, wo man mit Erfolg Wiederbelebungsversuche anstellte und nach längeren Bemühungen die drei Verunglückten wieder zum Bewußtsein brachte. (Von der Rennerbaude nach dem Weißwassergrund ist es noch ein ziemliches Stück Wegs, so daß der Bernhardiner die Touristen auf solche Distanz kaum wittern konnte; aber vielleicht waren die Studenten schon aus dem Weißwassergrund heraus, und vielleicht hörte der Hund ihre Notrufe.)

Wer liefert die Pelze?

Von Wilhelm Hochgreve.

Die hübsche Frau, die dahin trippelt, umhüllt vom schweren warmen Pelz, hat sie sich wohl jemals vor Augen geführt, wer ihr den Pelz lieferte? Der aufmerksame Gatte oder liebende Bräutigam oder verliebte Verehrer? Sie kauften ihn, liefern aber mußte ihn einer jener um die Mode willen viel verfolgten Berg- und Wald-, auch Feldbewohner, die mit ihrem Balg oder Fell auch ihr Leben lassen müssen, damit die Frau den begehrten Pelz bekommt, der sie wärmen soll und mit dem sie prunken kann.

Viele Tausende von Menschen ernährt die Mode der Pelztracht, Jäger, Trapper (Fallensteller) Färber, Gerber, Händler, Kürschner, Züchter. Nordamerika, das Land, das neben Asien die meisten und wertvollsten Pelze erzeugt, dem wir die Zucht der Edelpelztiere verdanken, ist der größte Fellverbraucher und Fellbezieher aus anderen Ländern, liefert aber auch wieder die meisten Felle nach Europa. Es braucht vor allem die asiatischen und europäischen hoch bezahlten Edelbälge und ist der Weltlieferant in Bisamratten, die an Wasserläufen und Sümpfen hausen und von denen es jährlich für 35 Millionen Dollar absetzt. Nordamerika und Kanada vornehmlich lieferten noch vor 20 Jahren allein die Silberfüchse, deren Felle bekanntlich mit die prächtigsten und kostbarsten Pelze ergeben. Diese Füchse, etwas leichter als unsere deutschen Rotfüchse, aber wegen ihres wundervollen silbrig überhauchten schwarzen Balges im Winter voller wirkend, wurden früher ausschließlich gejagt und zumeist in Fallen von Trappern gefangen. Was heute an Silberfüchsen auf den Markt kommt, stammt größtenteils aus Silberfuchsfarmen, die in Nordamerika wie Pilze aus der Erde schossen und auch andere Pelztierfarmen ins Leben riefen. Das klimatisch dafür geeignete Europa ahmte das Beispiel nach und so haben wir in Deutschland allein schon über 125 Silberfuchs- und andere Edelpelztierfarmen, die alle nach amerikanischem Muster angelegt sind und ihre Zuchtpaare größtenteils aus Amerika, vornehmlich Kanada beziehen. Nordamerika besitzt über 2500 Züchtereien mit über 100 000 verschiedenen Pelztieren. 1925 steckte Kanada allein in seine Felltierzuchtunternehmungen 13 Millionen Dollar. Kostet doch ein Zuchtpaar Silberfüchse heute durchschnittlich 5000 Mark, während vor Jahren sogar für berühmte Zuchtpaare 12 000 Dollar ausgegeben wurden. —

Südamerika spielt auf dem Pelzmarkt nur eine mäßige Rolle und würde bei dieser Betrachtung ausscheiden, wenn es nicht die bekannten Chinchillafelle lieferte. Die im Fell dunkelbläuliche und weiche Chinchillaratte wird in ihrer wilden Gebirgsheimat gefangen und auch in Farmen gezüchtet. Wenn sie sich nicht kaninchenartig vermehrte, wäre sie schon ausgestorben. So stark wurde sie ihres prächtigen Balges wegen verfolgt.

In der Pelzerzeugung hält Europa, das jährlich für rund 300 Millionen Mark Felle und Bälge erzeugt, mit dem ihm an Landfläche so weit überlegenen Asien Schritt. Asien liefert vor allem eine ungeheure Menge an Eichhörnchenfellen, die silbergrauen Fehen aus Sibirien, die neben unserm Iltis und neben gefärbten Kaninchenfellen den Angehörigen des Mittelstandes ihre Pelze liefern. In die Millionen gehen die Ziffern der Eichhorn- und auch der Hermelinlieferungen aus Asien. Das europäische Hermelin, im Sommer braun und dann großes Wiesel genannt, ist etwas kleiner als das östliche und nicht so wertvoll im Balge. Kostete aber ein deutsches Hermelin vor dem Kriege höchstens eine Mark (für den Erbeuter), so werden heute 7—10 Mark bezahlt. Aus Asien gelangen ferner über eine halbe Million Füchse und zwei Millionen Hundefelle auf den Pelzmarkt, die hauptsächlich in China als Teppiche Verwendung finden. Von den Bälgen der starken Raubtiere kommen als bedeutendes Handelsobjekt nur die der Wölfe in Betracht, von denen rund 100 000 erbeutet werden. Eine starke Bedeutung hat der asiatische, vornehmlich bucharische Karakul, das berühmte Lammfell, das bis zu einer Million jährlich ausgeführt wird.

Das wichtigste und wertvollste, freilich leider immer seltener werdende Pelztier Asiens ist der Zobel. Es gibt auch in Kanada Zobel, und in Asien ist er nicht nur in Sibirien zu finden; kein Zobelfell aber übertrifft das in der rauhen, wilden sibirischen Taiga und in den Urwäldern vornehmlich des nördlichen Sibiriens gewachsene. Der Zobel des hohen Nordens Amerikas gleicht in der Körperform und im Haar mehr unserm Edelmarder. Der weiche, dichte und gleichfarbige Balg des asiatischen Zobels mit dem Bläulichgrau des Wollhaares, eins der kostbarsten aller Felle, wurde vor 50 Jahren noch in jährlich über 100 000 Stück für (damals!) 4 Millionen Mark ausgeführt. Die Hetzjagd nach diesem wertvollen Pelzträger hat seinen Bestand so sehr zusammenschmelzen lassen, daß der letzte Zobelbalg nur noch eine Frage kaum eines halben Jahrhunderts ist. Obwohl er von allen Mardern der schlauste und heimlichste ist, dessen Klugheit und Vorsicht durch die ständige Verfolgung durch Jäger mit eigens hierfür abgerichteten Hunden, durch Fallen-, Schlingen- und Netzsteller noch gesteigert werden, zählt er zu den Tieren, die nur noch die unwegsame Wildnis schützt. Seine Jagd wurde aus dieser trüben Erkenntnis heraus verboten, die Ausfuhr streng überwacht. Trotzdem gelangten 1926 noch 10 000 Zobelbälge auf den Londoner Markt. Kann das verwundern, wenn 200, auch 300 Pfund Sterling für ein einziges Zobelfell bezahlt werden? Was Verbote wirken, wissen wir ja beispielsweise von unserm Edelmarder, der fast überall „geschützt“ ist und doch immer noch zu vielen Hunderten gehandelt wird. Für seinen Balg gibt man heute (gegen einen Vorkriegssatz von 40 Mark) 150 und mehr Mark aus.

Die allermeisten Felle aber, die zu Pelzen für geringere Ansprüche verarbeitet werden, stammen von den Kaninchen, wilden wie zahmen. Allein Deutschland soll jährlich 20 Millionen Kaninchenfelle verarbeiten, die aus aller Welt zusammengekauft werden. Leipzig, die Stadt der Bücher und Pelze, beschäftigt Tausende von Arbeitern mit dem Zurichten und Färben der Rauchwaren für die ganze Welt. Es ist der Hauptstapelplatz aller Sorten von Rauchwaren, wie alle mit den Haaren gegerbten Felle genannt werden, und darum auch die würdigste Stadt für die Internationale Pelzfachausstellung 1930.

Christliche Völker.

Von Graf Posadowsky.

Berlin, Ende Januar. Der Young-Plan ist im Haag **unterzeichnet.** Deutschland hat im Friedensschluß von Versailles seine Handels- und Kriegsflotte verloren; seine Kriegswerkzeuge sind verschrottet, drei Provinzen sind ihm ganz und zwei Provinzen teilweise genommen worden. Das Ruhrgebiet wurde nach Friedensschluß besetzt und von den Feinden gebrandschatzt. Feindliche Truppen stehen noch im Rheinland. Seit dem Friedensschluß trägt Deutschland die finanzielle Last feindlicher Besatzung. Das linke Rheinufer bleibt dauernd unter feindlicher Aufsicht. Die Saarfrage ist bisher nicht gelöst. Ein feindlicher Einmarsch ist durch die Sanktionsklausel tatsächlich vorbehalten, wenn auch unter verhüllten Formen. Das Eigentum der Auslandsdeutschen wurde entgegen den Grundsätzen des Völkerrechts eingezogen, ihre Entschädigung Deutschland auferlegt. Die deutschen Kolonien sind unter dem Vorwand eines „Mandats" in feindliche Hände übergegangen.

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat nachgewiesen, welche Lasten Deutschland auferlegt sind über den Young-Plan hinaus, während der Young-Plan selbst bis zum Jahre 1988 unser Vaterland mit ungeheuren Jahresrenten als Kriegsschuld belastet. Das alles auf der urkundlich als unwahr nachgewiesenen Schuldlüge, daß Deutschland nicht nur den Krieg gewünscht, sondern auch herbeigeführt habe. Gegenüber dieser Sachlage hat der Präsident der Haager Konferenz in einer Schlußrede erklärt, daß diese Konferenz nicht nur ein sehr wichtiges materielles Ereignis sei, sondern auch die Bestätigung für eine „moralische" Einmütigkeit, die eine große Stunde der Nachkriegszeit bedeute. Es sei ein großes „Versöhnungswerk" und zu gleicher Zeit ein Beweis des „Vertrauens in die Zukunft". Die Verträge, die jetzt unterzeichnet seien, sicherten die vollständige und endgültige Regelung; das bedeute eine historische Stunde und ein neues „Licht der Hoffnung" über den Gräbern des Krieges. Diese Rede, die mit den Tatsachen im schärfsten Gegensatz steht, kann nur den Zweck gehabt haben, das Werk von Versailles und Haag in den Augen der Welt zu beschönigen. Wenn der Redner auf die Einmütigkeit der Mitglieder der Konferenz hinweist, so kann sich das nur auf die Einmütigkeit unserer Feinde beziehen, Deutschland planmäßig politisch und wirtschaftlich zu einer Macht zweiten Ranges herabzudrücken; moralisch kann diese Absicht gegenüber einem Volk, das sich um die geistige und wirtschaftliche Entwicklung der Welt die höchsten Verdienste erworben hat, nicht genannt werden. Ebensowenig kann man die Beschlüsse vom Haag als ein großes Versöhnungswerk bezeichnen, im Gegenteil muß die Haltung der uns feindlichen Mächte tiefste Erbitterung im deutschen Volke bei allen denen erregen, die ihr Vaterland lieben. Wenn der Redner in den Abmachungen vom Haag einen Beweis des Vertrauens in die Zukunft erblickt, so denkt er offenbar nur an die Mächte, die aus Mangel an Rechtsgefühl und wirklicher Gerechtigkeit das deutsche Volk zu ihrem Besten planmäßig aussaugen. Es klingt wie Hohn, wenn der Redner diese Abmachungen als Reparationsfrieden bezeichnet und als ein glückliches Ergebnis. Recht hat er nur darin, daß er die Unterzeichnung der Haager Abmachung eine historische Stunde nennt. Das ungeheure Unrecht, welches man Deutschland zufügte, wird allerdings in der Geschichte christlicher Staaten ein dauerndes Merkmal hinterlassen, aber nicht ein ehrenvolles für den Geist, der die Siegerstaaten beherrscht hat. Wenn der Redner mit den Worten schließt „die Haager Abmachungen seien ein neues Licht der Hoffnung über den Gräbern der Krieger", so kann das nur den Sinn haben, daß unsere Gegner die Hoffnung haben, alle die Lasten, die Deutschland für mehr als fünfzig Jahre auferlegt sind, auch wirklich einkassieren zu können. Bedauerlich muß es erscheinen, dieses Werk engherzigsten Eigennutzes in Verbindung zu bringen mit den Gräbern der Männer, die im Kampfe für ihr Vaterland gefallen sind. Mit solch schönrednerischen Verschleierungen grausamer Tatsachen fördert man nicht den Völkerfrieden und eine gedeihliche Entwicklung der Zukunft Europas. Deutschland wird nicht ruhen, immer von neuem die Beweise dafür anzuhäufen, daß es nicht die Schuld des Krieges trägt, sondern daß der Krieg von unseren Feinden gewollt war, von England, das gegenüber der wachsenden deutschen Flotte glaubte, einen Präventivkrieg gegen Deutschland führen zu müssen, von Frankreich, welches jubelte, daß die ersehnte Stunde für seinen lange geplanten Rachekrieg gekommen war, und endlich von Italien, das den deutschen Bundesgenossen verließ und bei dieser Gelegenheit Südtirol in seinen Besitz nahm.

Man spricht so viel von christlichen Staaten. Das kirchenfromme England hat indes unter dem Vorgeben, den wilden Völkern Christentum und Gesittung zu bringen, den dritten Teil der bekannten Welt seiner Herrschaft einverleibt. Frankreich auf dessen öffentlichen Gebäuden man den Grundsatz lesen kann „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit", ist und bleibt der alte Erbfeind Deutschlands, und alle diplomatischen Annäherungsversuche Deutschlands haben zu nichts anderem geführt als zu dem Friedenswerk vom Haag, das zum Teil über die Bedingungen des Vertrages von Versailles und den Dawesplan hinausgeht. Mit den Grundsätzen, die das Christentum im Verhältnis von Mensch zu Mensch und von Volk zu Volk fordert, ist die Behandlung, die christliche Mächte dem deutschen Volke noch zehn Jahre nach dem sogenannten Friedensschluß angedeihen lassen, unvereinbar. Man sollte das ungeheure Unrecht, das man vor zehn Jahren an Deutschland begangen hat und jetzt fortsetzt, nicht durch schönrednerische Darstellungen verschleiern, die vom deutschen Volk als eine Beleidigung empfunden werden.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein. Anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

K. Sie können mehr fordern; im Fordern sind Sie durch nichts beschränkt.

Johannes L. in S. Die 5-Zimmerwohnungen stehen nach wie vor unter dem Mieterschutzgesetz; von dem jetzigen Mieter können Sie aber eine Miete, die 100 Prozent der Vorkriegsmiete übersteigt, nur mit seinem Einverständnis fordern. Mit einem neuen Mieter können Sie über eine 5-Zimmerwohnung einen freien Vertrag abschließen; d. h. Sie können mehr verlangen, als im Mieterschutzgesetz vorgesehen ist.

Nr. 117. 1. Sie werden Militärsteuer zahlen müssen, und zwar vom 1. Januar des auf die Entscheidung der Steuerkommission unmittelbar folgenden Jahres. 2. Wenn diese Söhne in der Wirtschaft tätig sind, müssen sie zur Versicherung angemeldet werden.

„Etat." 1. Eine Pensionierung können Sie nach 10jähriger Dienstzeit nur verlangen auf Grund körperlicher Gebrechen, oder auf Grund des Verfalls der körperlichen oder geistigen Kräfte, der Sie dauernd arbeitsunfähig macht. 2. Da die Beiträge zu der fraglichen Kasse unter den Begriff der Versicherungsbeiträge fallen, dürften Sie einen Teil davon zurückerhalten.

S. 161. Sie können einen höheren Zinsfuß nur verlangen von dem Zeitpunkt an, an dem das Kapital fällig, aber nicht gezahlt worden ist. Zu einem Vorbehalt waren Sie berechtigt; der Schuldner konnte deshalb die Rückzahlung nicht verweigern, aber er hatte andererseits Anspruch auf eine löschungsfähige Quittung, die einen solchen Vorbehalt nicht enthalten darf. Der Vorbehalt muß gesondert erfolgen, er ist aber an eine Form nicht gebunden.

O. M. Die Aufwertung von Restkaufgeld kann bis 100 Prozent erfolgen; sie richtet sich danach, ob der Wert des Grundstücks seit der Entstehung der Forderung sich nach unten oder nach oben verändert hat. Die durch den jetzigen Besitzer, also durch Sie, hineingesteckten Verbesserungen bleiben außer Betracht. Ist der Wert des Grundstücks derselbe geblieben wie 1912, dann wäre eine Aufwertung von 100 Prozent berechtigt; hat sich aber, was wahrscheinlich ist, der Wert vermindert, dann muß das in der Höhe der Aufwertung seinen Ausdruck finden. Ist eine Einigung zwischen Schuldner und Gläubiger nicht möglich, dann muß das Gericht entscheiden. Unter solchen Umständen kann natürlich eine bestimmte Summe nicht genannt werden. Bei einer Aufwertung von 80 Prozent, die uns sehr hoch erscheint, würde das Kapital 12 345,60 Zloty betragen. Dazu die nicht verjährten Zinsen von diesem Betrage.

P. M. Gr. Wir müssen Auskunftserteilung an Anfrager, die sich nicht als Abonnenten der „Deutschen Rundschau" ausweisen können, grundsätzlich ablehnen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Herabsetzung des Diskontsatzes der Bank Polski

Mit dem heutigen Tage setzt die Bank Polski ihren Diskontsatz von 8½ auf 8 Prozent, und den Lombardsatz von 9½ auf 9 Prozent herab. Dieser Schritt ist verursacht durch analoge Schritte der ausländischen Noteninstitute und wird außerdem durch die verhältnismäßig günstige Lage der Bank Polski gerechtfertigt.

In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß diese Maßnahme auch eine Herabsetzung des Zinssatzes durch die Privatbanken nach sich ziehen wird, da seinerzeit bei der Erhöhung des Diskontsatzes der Bank Polski von 8 auf 9 Prozent die Privatbanken ihren Zinssatz ebenfalls von 12 auf 13 Prozent erhöhten. Wir glauben jedoch, daß man der Diskontherabsetzung der Bank Polski leider keine sonderliche Bedeutung beimessen kann, denn die Banken wie auch die Bankkunden sind heute mehr auf die Sicherheit des Diskontmaterials bedacht, als auf eine ½prozentige Erhöhung oder Herabsetzung des Zinssatzes. Außerdem hat die Bank Polski aufgehört, eine nennenswerte Rolle auf dem Inlandsgeldmarkt zu spielen, da der günstige Stand ihrer Bilanz nur aus ihrer großen Zurückhaltung gegenüber den jetzt sich katastrophaler denn je darstellenden Finanznöten des Landes resultiert.

*

Diskontsenkung in Paris. Die Bank von Frankreich hat den Wechseldiskont von 3½ auf 3 Prozent, und den Lombardzinsfuß von 5½ auf 4½ Prozent ermäßigt.

Die Entwicklung der polnischen Gerstenausfuhr.

Gerste ist die einzige Getreideart, in der Polen einen klaren Überschuß aufzuweisen hat. Eine Gerstenausfuhr konnte auch in den schlimmsten Jahren der Nachkriegszeit, als die Landwirtschaft sich noch nicht von den Kriegsschäden erholt hatte, stets stattfinden. Bei Roggen gibt es eine Ausfuhr nur in guten Erntejahren, bei Weizen und Hafer ist meist neuerdings ein Einfuhrbedarf vorhanden. Vor dem Krieg waren die Verhältnisse sehr ähnlich, da auch damals ein Gerstenüberschuß bestand, während Polen in Roggen vor dem Kriege einen nennenswerten Einfuhrbedarf hatte. Eine größere Bedeutung für den Weltmarkt hat die polnische Gerste aber auch nur in den guten Erntejahren. Die Gesamtentwicklung der Gerstenbilanz zeigt nachstehende Tabelle:

Menge in To.:

	1924/25	1925/26	1926/27	1927/28	1928/29
Einfuhr	4 938	796	3 094	2 764	1 820
Ausfuhr	94 231	169 287	93 370	67 463	138 138

Eine nennenswerte Einfuhr von Gerste hat also niemals stattgefunden; soweit sie erfolgte, handelt es sich wohl um besondere Qualitäten, die hauptsächlich aus Deutschland und Rumänien bezogen wurden. Die Ausfuhr kam in den beiden guten Erntejahren 1925 und 1928 auf nahe an 200 000 To. Größer dürfte der Überschuß auch im laufenden Erntejahr nicht sein. Wie sich die Gerstenausfuhr auf die wichtigsten Länder verteilt, ergibt sich aus folgender Aufstellung:

Ausfuhrmenge in To.:

Land	1924/25	1925/26	1926/27	1927/28	1928/29
Belgien	5 270	42 979	23 920	21 974	65 017
Deutschland	39 612	24 933	30 488	12 095	38 920
Niederlande	4 326	14 033	10 498	4 720	13 995
Dänemark	4 097	26 169	11 440	8 212	12 823
Lettland	230	2 466	1 176	5 221	29 725
Österreich	2 805	11 382	4 002	2 167	4 112
Tschechoslowakei	10 290	32 169	5 475	3 127	1 170
Großbritannien	15 231	4 620	709	2 026	4 393
Schweden	9 785	1 069	127	130	431
Andere Länder	2 585	9 467	5 535	7 791	17 552

Der wichtigste Markt für polnische Gerste ist hiernach Belgien, dessen Bedeutung für den Absatz in den letzten Jahren erheblich gestiegen ist, wogegen der Anteil Deutschlands sich langsam vermindert. Auch der Anteil der Niederlande zeigt eine langsame Zunahme. Daneben tritt neuerdings Lettland ziemlich stark als Käufer auf, weil sich dort die Viehzucht in einem kräftigen Aufschwung befindet und viel ausländische Gerste braucht.

Im laufenden Wirtschaftsjahr 1929/30 sind bisher rund 130 000 To. Gerste ausgeführt worden. Von dieser Gesamtmenge gingen bisher ca. 40 000 To. nach Belgien, fast 30 000 To. nach Dänemark, 16 000 nach Holland, und 15 000 nach Deutschland. Der Hauptteil der Gerstenausfuhr nimmt seinen Weg über Danzig. Die Verschiffungen nach Belgien erfolgen zum Teil in ganzen Dampferladungen; die Fracht hat im Jahre 1929 zwischen 6½ und 8½ s für die Tonne geschwankt.

Die staatliche Agrarbank (Bank Rolny).

Die öffentlichen Banken Polens sind sämtlich beim Entstehen des Staates ins Leben gerufen worden. Sie entfalteten bereits in den ersten Jahren ihres Bestehens eine sehr rege Tätigkeit zuungunsten der Privatbanken. Der wirtschaftliche Verfall von Industrie und Handel erforderte zu Wiederaufbauzwecken große Kapitalien, die von den Privatbanken nicht aufgebracht werden konnten. Außerdem erstreckten sich die vorzunehmenden Arbeiten auf solche Gebiete (Kanalisation, Wohn- und Wegebauten usw.), die erfahrungsgemäß nicht der freien, sondern der Staatsinitiative vorbehalten bleiben. Die öffentlichen Banken verdankten in der Inflationszeit ihre Weiterexistenz den Zuschüssen des Polnischen Staates. Sie bildeten die finanzielle Basis der Staatsunternehmungen. Der Staat als Inhaber der größten Industriewerke, als Reformator der Agrarverhältnisse, als die treibende Kraft im Wiederaufbau des Landes, stützt seine finanziellen Transaktionen auf die öffentlichen Banken. Zur Beurteilung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse Polens gehört daher die Kenntnis der Tätigkeit der öffentlichen Banken, die schlaglichtartig das ganze wirtschaftliche Gedeihen des jungen Staates beleuchtet.

Eine besonders bedeutende Rolle unter ihnen spielt die Agrarbank. Sie ist im Jahre 1919 gegründet worden. Die Verordnung vom 20. 6. 1925 setzt das Statut der Bank fest. Die Bankbehörden sind: Der Aufsichtsrat, das Präsidialkomitee und das Diskontkomitee. Die Oberaufsicht führt der Minister für Agrarreform. Die Finanzkontrolle liegt in der Hand des Schatzministers. Zu dem Tätigkeitsbereich der Agrarbank gehören: 1. Die Durchführung der Agrarreform, 2. die Erteilung von Anleihen in Pfandbriefen zu Grundstückskäufen, Regulierungsarbeiten, Meliorationen und landwirtschaftlichen Investierungen, 3. die Unterstützung und die Erteilung von Krediten an landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften, an Kommunalverbände, Gemeindesparkassen, 5. jegliche Bankgeschäfte.

Zu 1. Die Agrarbank kauft auf eigene Rechnung Güter, um sie der Parzellierung zuzuführen. Bis zum Jahre 1927 verfügte die Bank über 47 Güter in der Größe von 47 000 Hektar. Davon parzellierte sie im Jahre 1926 über 12 000 Hektar und bis 1. 1. 1928 stieg die von ihr parzellierte Fläche bis zu 15 000 Hektar. Die Agrarbank erteilt den Parzellenkäufern Kredite zum Zwecke der Ansiedlung und der Bewirtschaftung.

Zu 2. Die Kreditgewährung für landwirtschaftliche Zwecke zerfällt in: a) langfristige Kredite in Pfandbriefen; b) kurzfristige Kredite aus eigenen Fonds; c) Kredite aus dem von der Bank verwalteten Staatsfonds.

Nach dem § 10 des Statuts erteilt die Agrarbank achtprozentige langfristige Amortisationsanleihen zum Grundstücksankauf, zu Regulierungs- und Meliorationsarbeiten. Auf Grund der erteilten Anleihen bringt die Bank Pfandbriefe in Goldzloty oder fremder Währung in den Verkehr. Die Summe dieser Pfandbriefe darf nicht die Höhe des 30fachen Betrages ihres eigenen Betriebskapitals einschließlich der Reserven übersteigen. Die Höhe der Anleihen für Meliorationszwecke darf nicht drei Viertel der Summe übersteigen, um welche sich der Wert des Grundstücks nach der Durchführung der Meliorationen erhöhen würde. Die Pfandbriefanleihen sind an erster Stelle hypothekarisch sichergestellt. Die langfristigen Kredite werden für den Zeitraum von 10 bis 30 Jahren gewährt. Die kurzfristigen Kredite aus eigenen Fonds werden für die Dauer von 9 Monaten bis zu einem Jahr gewährt. Die Eigenfonds bestehen aus dem Betriebskapital und den Zeiteinlagen des Staates. Das Betriebskapital stellt eine zinslose Dotation aus dem Staatsschatze dar. Die Kredite aus dem Fonds des Landwirtschaftsministeriums erstrecken sich hauptsächlich auf die Gewährung von Meliorationskrediten und Krediten für die Verbesserung der Viehhaltung. Neuerdings unterstützt die Agrarbank den Flachsexport aus Polen und fördert die Errichtung von Flachsgenossenschaften.

Zu 3. Nach dem § 36 des Statuts gewährt die Bank kurzfristige Kredite an landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften, und überhaupt betrachtet sie als ihre vornehmste Aufgabe die Unterstützung der kleineren und mittleren Landwirte.

Zu 4. Nach § 44 des Statuts ist die Bank ermächtigt, auch Kredite in bar an Genossenschaften, an Sparkassen, an einzelne Landwirte, an Wassergenossenschaften, an Kommunalverbände gegen entsprechende Sicherung zu gewähren.

Zu 5. Das Betätigungsfeld der Agrarbank wird wesentlich durch den § 37 des Statuts erweitert. Hiernach ist die Bank befugt, auch Bankgeschäfte jeglicher Art zu tätigen, die zur Erreichung des obigen Ziels dienen. Zu diesen Transaktionen gehören: a) Einkauf von Wechseln, zahlbar spätestens in 9 Monaten, sowie deren Rediskontierung; b) Erteilung von Anleihen gegen Verpfändung von Gold, Silber und Kostbarkeiten, Waren usw.; c) Wechselinkasso; d) Einkauf und Verkauf von Wertpapieren auf eigene und fremde Rechnung.

Aus dem Tätigkeitsbereich der Bank erhellt, daß die lang- und kurzfristigen Kredite, die Kredite in bar usw. ein und dasselbe Ziel verfolgen: Die Unterstützung der Landwirtschaft und die Förderung der Agrarverhältnisse. In erster Linie ist an die Intensivierung in der Landwirtschaft gedacht: die Durchführung von Meliorationen und die Verwendung von künstlichen Düngemitteln. In der Durchführung von Meliorationen konnte die Bank bisher, infolge schlechter finanzieller Lage des Staats, noch keine wesentlichen Fortschritte erzielen. Im Jahre 1927/28 erhielt z. B. die Agrarbank von den angeforderten 13 Mill. Zloty für Meliorationszwecke etwa 3,8 Mill. Zloty zugeteilt. Die Versorgung der Landwirtschaft mit künstlichen Düngemitteln schreitet aus dem gleichen Grunde nur langsam vorwärts. Der Konsum an künstlichen Düngemitteln beträgt in Polen etwa 60 Prozent der Vorkriegszeit, obwohl an und für sich die Agrarbank vom Jahre 1925 bis 1929 eine steigende Entwicklung aufweist. Die Düngemittelmengen, die der Landwirtschaft durch die Kreditgewährung der Agrarbank zukamen, stiegen vom Jahre 1925 mit 2645 Tonnen auf 119 000 To. im Frühjahr 1928. Die Aufwärtsentwicklung der Bank zeigt sich in ihrer finanziellen Gebarung. Die Bilanzsummen stiegen vom Jahre 1925 mit 27,8 Mill. Zloty auf über 1 Milliarde am 1. 1. 1930. Die Eigenkapitalien stiegen vom Jahre 1925 bis zum Jahre 1930 von 12 Millionen auf 148,8 Millionen Zloty. Die Höhe der erteilten Kredite wuchs in dem Zeitraum von 1925 bis zum 1. 1. 1929 von 55 Millionen auf 512 Millionen Zloty. Die langfristigen Kredite in sieben- und achtprozentigen Pfandbriefen und siebenprozentigen Meliorationsobligationen stiegen vom 1. 1. 1929 mit 155 Mill. Zloty auf 260 Mill. Zloty am 1. 1. 1930. Die Pfandbriefkredite werden im immer größerem Umfange an kleinere und mittlere Landwirte erteilt. Die Zahl der Wirtschaftseinheiten über 100 Hektar, denen Kredite gewährt wurden, sank am 1. 1. 1928 von 44 Prozent auf 21,7 Prozent am 1. 1. 1929. Die Summe der kurzfristigen Kredite bezifferte sich am 1. 1. 1929 auf 357 Millionen Zloty.

Die Agrarbank wird auch weiterhin einen wesentlichen Faktor im polnischen Wirtschaftsleben darstellen. Dr. C.

Polens Getreideaußenhandel im Dezember. Nach der amtlichen Statistik ist die Getreideausfuhr im Dezember besonders groß gewesen. Die Roggenausfuhr erreichte mit 37 900 To. für 10,5 Mill. Zloty eine Rekordhöhe; sie war fast dreimal so groß als im November. Die Gerstenausfuhr hielt sich mit 30 900 To. fast auf der Höhe des Vormonats und war doppelt so groß wie im Dezember 1928. Auch die Haferausfuhr war mit 4726 To. wieder ansehnlich. Die Ausfuhr von Buchweizen zeigt mit nur 1971 To. einen Rückgang um 800 To. gegen November. An Weizenmehl wurden 282, und an Roggenmehl 375 To. ausgeführt. Die Ausfuhr von Hülsenfrüchten ist stark zurückgegangen; sie umfaßte nur 3391 To. Erbsen und 4738 To. Bohnen, gegen 5550 und 10 952 To. im Vormonat; die Ausfuhr des Dezember 1928 war ungefähr ebenso groß. Die Ausfuhr von Kartoffeln war mit nur 1193 To. diesmal sehr klein, die Kartoffelmehlausfuhr jedoch mit 2101 To. ungewöhnlich groß, ebenso die Ausfuhr von Kartoffelflocken mit 2859 To. Die Hopfenausfuhr ist mit 314 To. stark zurückgegangen. Einen erheblichen Rückgang zeigt auch die Ausfuhr von Futtermitteln mit 42 786 To. für 8,2 Mill. Zloty, gegen 52 000 To. im Vormonat; sie war aber noch fast doppelt so groß wie im Dezember 1928. Die Ausfuhr von Saaten ist noch lebhafter geworden; an Klee wurden 969 To., an Grassaaten 5036 To. und an Ölsaaten 2296 To. ausgeführt. Die Einfuhr von Ölsaaten stellte sich dagegen nur auf 1083 To. Ziemlich lebhaft war die Einfuhr von Weizen mit 1940 To., gegen 1381 To. im Vormonat. An Mais wurden 998 To. eingeführt, Reis kam gar nicht zur Einfuhr, da die Läger in Gdingen überfüllt sind. Die Einfuhr von Futtermitteln stellte sich nur auf 6092 To., gegen 8260 im November und 4385 To. im Dezember 1928. Der Gesamtwert der polnischen Ausfuhr an landwirtschaftlichen Produkten aller Art kommt im Dezember auf 46,2 Mill. Zloty, gegen 49 Mill. im Vormonat und nur 26,9 Mill. im Dezember des Vorjahres.

Polens Kartoffelausfuhr im Dezember. Polens Kartoffelausfuhr war im Dezember außergewöhnlich klein, was wohl zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß die Ernte in Westpolen keineswegs günstig ausgefallen ist. Einen Ausgleich bietet dafür eine Besserung des Marktes an Kartoffelmehl, und auch die Ausfuhr von Flocken war befriedigend. Die Ausfuhr von Kartoffeln erreichte im Dezember nur 1193 To. für 111 000 Zloty, gegen 9000 To. im November und 2700 To. im Dezember 1928. An Kartoffelflocken wurden 2859 To. ausgeführt, gegen 2199 im November und 2484 To. im Dezember des Vorjahres. Die Ausfuhr von Kartoffelmehl stellte sich diesmal auf 2101 To. für 780 000 Zloty, gegen 1334 To. im November und nur 448 To. im Dezember 1928. Kartoffelflocken gingen hauptsächlich nach Deutschland, Kartoffelmehl nach England und Italien. — Die Kartoffelpreise in den großen Städten haben sich nach der amtlichen Statistik fast gar nicht geändert. So zahlte man in Warschau Mitte Januar 0,11 Zloty, gegen 0,20 vor Jahresfrist, in Lodz 0,10 gegen 0,15, in Lublin 0,08 gegen 0,12, in Posen 0,10 gegen 0,16 und in Bromberg 0,14 gegen 0,18 Zloty für das Kilo. Der Erzeugerpreis für Speisekartoffeln wird für ganz Polen für Dezember auf 5 Zloty berechnet, gegen 7,51 vor Jahresfrist, für Fabrikkartoffeln auf 3,93 gegen 6,00 für 100 Kg. Den höchsten Preis für Speisekartoffeln hat Schlesien mit 7,51 Zloty, danach Pommerellen mit 6,31 Zloty, den niedrigsten hat Lublin mit 3,88 Zloty. Fabrikkartoffeln kosten in Posen 3,60 und in Pommerellen 4,49 Zloty.

Änderungen des Artikels 56 der Satzungen der Bank Polski. Die auf den 13. Februar 1930 einberufene Generalversammlung der Bank Polski soll sich u. a. mit der Änderung der Satzungen befassen. Der erwähnte Artikel zählt diejenigen Wertpapiere auf, in welchen die Bank Polski ihre Fonds placieren kann. Diese Liste soll durch Aufnahme weiterer Wertpapiere ergänzt werden. Auch die Bank für die internationalen Zahlungen befindet sich auf der Ergänzungsliste. Die Bank Polski wird sich an der B. J. Z. beteiligen.

Zahlungsaufschub.

Firma Ernst Schmidt, Bromberg. Der Termin zur Verhandlung über die Angelegenheit des Zahlungsaufschubs für die Firma E. Schmidt wird auf den 14. Februar, vormittags 11 Uhr, im Bromberger Burggericht, Zimmer 13, festgesetzt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 31. Januar auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 30. Januar. Danzig: Ueberweisung 57,57 bis 57,71, bar 57,60—57,74, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,80—47,00, Posen 46,80—47,00, Kattowitz 46,80—47,00, bar gr. 46,65—47,05, Zürich: Ueberweisung 38,05, London: Ueberweisung 43,38, Newyork: Ueberweisung 11,25, Prag: Ueberweisung 378,50, Mailand: Ueberweisung 213,75.

Warschauer Börse vom 30. Januar. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,14, 124,45 — 123,83, Belgrad —, Budapest 155,93, 156,33 — 155,53, Bukarest —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,12, 359,02 — 357,22, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,36½, 43,47 — 43,26, Newyork 8,897, 8,917 — 8,877, Oslo —, Paris 35,01, 35,10 — 34,92, Prag 26,36½, 26,43 — 26,30, Riga —, Schweiz 172,05, 172,48 — 171,62, Stockholm 239,30, 239,90 — 233,70, Wien —, Italien 46,64, 46,76 — 46,52.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 30. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 24,99¾ Gd., 24,99¾ Br., Newyork 122,623 Gd., 122,923 Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,60 Gd., 57,74 Br. Noten: London 25,00¼ Gd., 25,00¼ Br., Berlin 122,597 Gd., 122,903 Br. Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br. Warschau 57,57 Gd., 57,71 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 30. Januar Geld	In Reichsmark 30. Januar Brief	In Reichsmark 29. Januar Geld	In Reichsmark 29. Januar Brief
—	Buenos-Aires	1.658	1.662	1.661	1.665
—	Kanada	4.136	4.144	4.134	4.142
5.48 %	Japan	2.055	2.059	2.055	2.059
—	Kairo	20.865	20.905	20.86	20.90
—	Konstantinopel	1.978	1.982	1.973	1.977
5.5 %	London	20.346	20.386	20.337	20.377
5 %	Newyork	4.1815	4.1895	4.1810	4.1890
—	Rio de Janairo	0.479	0.481	0.477	0.479
—	Uruguay	3.756	3.764	3.776	3.784
5.5 %	Amsterdam	167.94	168.28	167.98	168.32
9 %	Athen	5.435	5.445	5.435	5.455
4 %	Brüssel	58.22	58.34	58.215	58.335
7 %	Danzig	81.34	81.50	81.34	81.50
7 %	Helsingfors	10.508	10.528	10.508	10.528
7 %	Italien	21.875	21.915	21.87	21.91
7 %	Jugoslawien	7.375	7.389	7.375	7.389
5 %	Kopenhagen	111.85	112.07	111.85	112.07
8 %	Lissabon	91.94	92.12	18.78	18.82
5.5 %	Oslo	111.63	111.90	111.67	111.89
3.5 %	Paris	16.415	16.455	16.415	16.455
5 %	Prag	12.37	12.39	12.367	12.387
3.5 %	Schweiz	80.70	80.86	80.76	80.92
10 %	Sofia	3.024	3.030	3.024	3.030
5.5 %	Spanien	56.24	56.36	55.04	55.16
4.5 %	Stockholm	112.23	112.45	112.23	112.45
7.5 %	Wien	58.84	58.96	58.86	58.98
8 %	Budapest	73.09	73.23	73.105	73.245
9 %	Warschau	46.80	47.00	46.80	47.00

Züricher Börse vom 30. Januar. (Amtlich.) Warschau 58,05, Newyork 5,1815, London 25,21, Paris 20,34, Wien 72,02½, Prag 15,32, Italien 27,11, Belgien 72,12½, Budapest 90,53½, Helsingfors 13,00, Sofia 3,74, Holland 208,15, Oslo 138,45, Kopenhagen 138,55, Stockholm 139,10, Spanien 68,00, Buenos Aires 2,06, Tokio 2,54¾, Bukarest 3,07½, Athen 6,71, Berlin 123,87, Belgrad 9,12¾, Konstantinopel 2,45. Privatdiskont 3⅞ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,83¾ Zl., do. kl. Scheine 8,82¾ Zl., 1 Pfd. Sterling 43,20½ Zl., 100 Schweizer Franken 171,37 Zl., 100 franz. Franken 34,87 Zl., 100 deutsche Mark 212,14 Zl., 100 Danziger Gulden 172,74 Zl., tschech. Krone 26,26½ Zl., österr. Schilling 124,95 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 30. Januar. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 49,75 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 91,00 B. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Pos. Landschaft (100 Zloty) 38,50 G. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 22,00 +. 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 73,00 G. 4proz. Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-Zloty) 120,00 G. Tendenz behauptet. — Industrieaktien: Bank Polski 180,00 G. Bank Zw. Sp. Zar. 78,50 G. H. Cegielski 43,00 +. Dr. Roman May 78,00 +. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 30. Januar. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise: Roggen 21—21,50, Weizen 36,50 bis 37,50, Einheitshafer 19—20, Grützgerste 20—21, Braugerste 25 bis 26, Speise-Felderbsen 35—38, Luxus-Weizenmehl 68—71, Weizenmehl 4/0 59—61, Roggenmehl nach Vorschrift 37—37,50, grobe Weizenkleie 19—20, mittlere 15—16, Roggenkleie 11—11,25, Leinkuchen 37—38, Rapskuchen 28—29. Umsätze gering, Tendenz ruhig.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 30. Januar. (Großhandelspreise für 100 Kilogr.) Weizen 34,50—35,50 Zl., Roggen 20,25—20,75 Zl., Mahlgerste 20,50—21,50 Zl., Braugerste 25,00—26,00 Zl., Felderbsen 29,00—31,00 Zl., Viktoriaerbsen 34,00—40,00 Zl., Hafer 16,00—17,00 Zl., Fabrikkartoffeln —,— Zl., Speisekartoffeln —,— Zl., Kartoffelflocken —,— Zl., Weizenmehl 70 %, —,— Zl., do. 65 %, —,— Zl., Roggenmehl 70 %, —,— Zl., Weizenkleie 16,50—17,50 Zl., Roggenkleie 15,50 Zl. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation. Tendenz: ruhig.

Danziger Produktenbericht vom 30. Januar. Weizen 130 Pfd. 21,75—21,90, Roggen (Inland) 12,75—13,00, dto. (Transito) 12,00 bis 12,10, Braugerste (Inland) 15,00—15,50, dto. (Transito) 12,00 bis 14,00, Futtergerste (Inland) 15,00—15,50, dto. (Transito) 12,00—14,00, Hafer (Inland) 12,50—13,00, dto. Transito) 11,50—12,00, Roggenkleie 10,50, Weizenkleie 12,50. Großhandelspreise in Danziger Gulden per 100 Kilogr. frei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 30. Januar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., 241,00—244,00, März 257,00—256,50, Mai 269,00—268,50, Juli 277,00—276,50, Roggen märk., 72 Kg., 160,00—163,00, März 179,00, Mai 188,00—186,00, Juli 190,00—188,00, Gerste 168,00—178,00, Futtergerste 145,00—155,00, Hafer märk. 128,00—133,00, März 143,00, Mai 150,50, Juli 155,00, Mais 165,00.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 29,00—35,00, Roggenmehl 21,50—24,75, Weizenkleie 9,00—9,75, Roggenkleie 8,25—8,75, Viktoriaerbsen 23,00 bis 31,00, Kl. Speiseerbsen 20,00—23,50, Futtererbsen 18,00—19,00, Peluschken 17,50—19,50, Ackerbohnen 17,50—19,00, Wicken 20,00—24,00, Lupinen, blaue 14,00—15,00, Lupinen, gelbe 17,00—18,00, Serradella 25,00—30,00, Rapskuchen 16,50—17,00, Leinkuchen 21,30—21,80, Trockenschnitzel 7,20—7,40, Soya-Extraktionsschrot 14,60—14,90, Kartoffelflocken 13,60—14,00.

Speisekartoffeln, weiße 1,70—2,10, rote und Odenwälder blaue 1,90—2,20, Nieren 3,70—4,10, andere gelbfleischige 2,60—2,90, Fabrikkartoffeln 8—9 Pf. pro Stärkeprozent.

Preisnotierungen für Eier. Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 30. Januar. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 Gr. 16, Klasse A über 60 Gr. 15, Klasse B über 53 Gr. 13, Klasse C über 48 Gr. 10½—11; frische Eier, Klasse B über 53 Gr. 12; aussortierte kleine und Schmutzeier 9. Auslandseier: Dänen, 18er 15½, 15½—16er 13; Holländer, Durchschnittsgewicht 60—62 Gr. 13¼—15, 57—58 Gr. 12¾—13, leichtere 10—10½; Belgier, 57—58 Gr. 12¾; Ungarn 10—10½; kleine, mittel, Schmutzeier 7. In- und ausländische Kühlhauseier: Extra große 9—10, große 8—8½, normale 6½—7, Chinesen und ähnliche 6—10. Kalkeier: normale 6½. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Witterung: trübe. Tendenz flau, Preise weichend.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 30. Januar. Preis für 100 Kilogr in Gold-Mark. Elektrolytkupfer wirebars), prompt cif. Hamburg Bremen oder Rotterdam 170,25, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99 %) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99 %) 194, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 57—60. Feinsilber für 1 Kilogr. fein 61,00—63,00. Gold im Freiverkehr —,—. Platin —,—.

Metalle. Warschau, 30. Januar. Es werden folgende Preise in Zloty je Kg. notiert: Banka-Zinn in Blöcken 10, Hüttenblei 1,25, Zink 1,30, Antimon 2,05, Hüttenaluminium 4, Kupferblech 4,80—5,20, Messingblech 4—4,80.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden am Dienstag, dem 28. Januar 1930, nachmittags 3½ Uhr, in Berlin mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Opapa, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Besitzer

Jakob Dahm

im Alter von 63 Jahren.

Er folgte seinem 7 Monate vorangegangenen 18jährigen jüngsten Sohne Reinhold in die Ewigkeit.

In tiefstem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen

Frau Auguste Dahm geb. Hoffmann
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet nach erfolgter Ueberführung am Sonntag, dem 2. Februar 1930, nachmittags 1/2 2 Uhr, vom Trauerhause in Kl. Brudzaw aus statt.

1648

Ihre Verlobung geben bekannt:

Emmi Rollauer
Karl Stelzer

Bydgoszcz Dessau i. Anhalt
Januar 1930.

613

Total-Ausverkauf
wegen Liquidation.

Zu diesen Preisen müssen Sie kaufen, selbst wenn Sie das Geld dazu borgen.

Schuhcreme „Eos" . . .	früh.	0.65	jetzt	0.25
Kinderstrümpfe „Patent"	„	1.25	„	0.45
Damenhüte „Samt" . .	„	6.50	„	0.95
Damenstrümpfe „Flor" .	„	2.95	„	0.95
Damenhüte „Filz" . . .	„	8.50	„	2.95
Damenstrümpfe, Waschseide	„	4.95	„	2.95
Kinderstrickjacken, Pullower	„	8.50	„	3.95
Kinderschuhe „Ledersohle"	„	6.50	„	3.95
Damenschuhe „Bat'a" . .	„	18.50	„	5.95
Damenhausschuhe, Restpaare	„	12.50	„	5.95
Kinderstiefel „auch Lack"	„	16.50	„	7.95
Damen-Lederschuhe „Bat'a"	„	28.50	„	9.75
Kinder-Mäntel „gefüttert"	„	35.00	„	9.75
Herrenstiefel „Handarbeit"	„	35.00	„	19.50
Damenschuhe „Lack" . .	„	35.00	„	19.50
Damenmäntel „Seidenfutter"	„	48.50	„	19.50
Damenmäntel „mit Pelz"	„	78.00	„	38.50
Damenmäntel „Ia Rips"	„	118.00	„	58.00
Damenmäntel „Modelle"	„	198.00	„	98.00

Mercedes, Mostowa 2.

Am 26. dieses Mts. verstarb unerwartet unsere liebe Mutter und Schwiegermutter. Frau

Auguste Frost
geb. **Kaiselke,**
im 80. Lebensjahre.

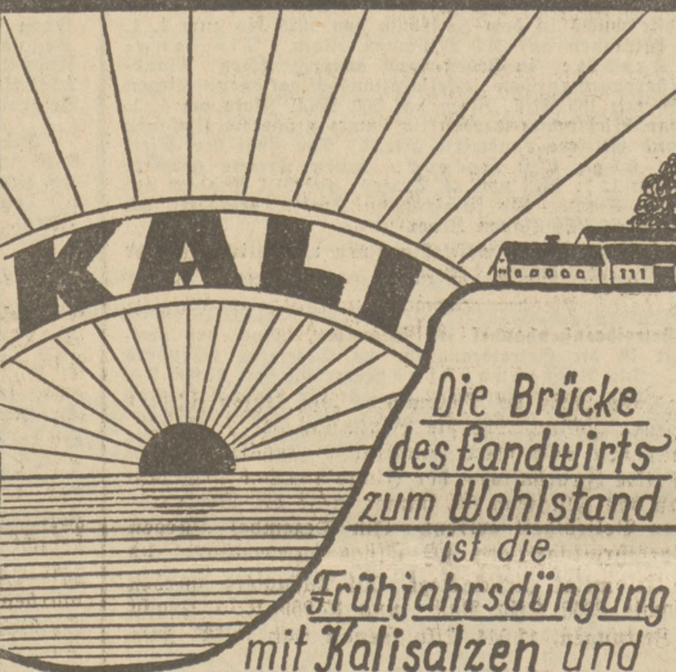
Dies zeigen tiefbetrübt an
Geschwister Frost
u. Familie Zeglarski

Bydgoszcz, den 30. Januar 1930.
Beerdigung: Sonntag, 2. 2. 1930 nachm. 3 Uhr, Friedhofshalle Linienstr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Pfarrer **Beniken** für seine trostreichen Worte am Sarge,

aufrichtigen Dank.
Familie Göhrke.

Płużnica.



Die Brücke des Landwirts zum Wohlstand ist die Frühjahrsdüngung mit Kalisalzen und anderen Düngemitteln!

KALI gibt dem Getreide volles, schweres Korn
KALI erzeugt hohe Hackfruchternten
KALI schafft viel Klee und Heu
KALI kräftigt die Pflanzen gegen Frost, Krankheiten, Schädlinge.

Darum muß jeder Landwirt das bewährte deutsche Kalisalz enthaltend 30% u. 40% Kali, sofort bestellen, damit es rechtzeitig zur Stelle ist.

1527

Ein Kutschwagen 599
Selbstf., patentachs., zu verk. **Kleinert,** Lackier., **Solec Kujawski,** ulica Marsz. Piłsudskiego.

Benzin-Motor 5 PS **Auto Dynamo, Wasserpumpe verk. E. Szczepański Gdańska 71** Hof

Drehstrom-Motor
2 PS., Drehzahl ca. 900
10 PS. Motor
Drehzahl ca. 1400 zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. unter **T. 1601** an die G. d. Ztg. erb.

Täglich
frische Milch
abzugeben 1675
Danzigerstr. 123, 1 Tr.
Telefon 189.

Dachrohr
hat abzugeben auch in Waggonladungen. 668
Ediger,
Rehden-Radzyn (Pom.)

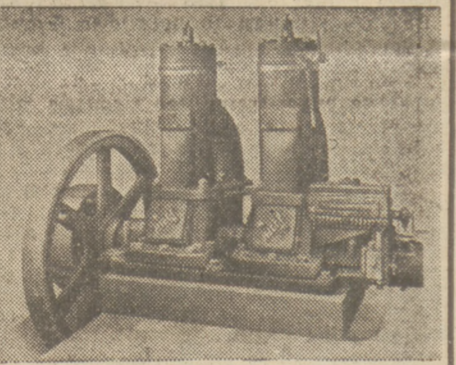
Aus unseren täglichen Exportschlachtungen geben wir bis auf weiteres frisch ab:

Schmeer zu zł 1,70 per Pfd.
Filet „ „ 1,80 „ „
Halsfleisch „ „ 1,35 „ „

Auch alle anderen Artikel werden äußerst billig verkauft. 1552

Bacon-Export, Bydgoszcz
Verkaufsstelle: Poznańska Nr. 10.

Willi Kirchhoff,
Bydgoszcz
Zivil-Ingenieur Aleje Mickiewicza 12
Telefon 227.



Dieselmotoren, kompressorlos, 6—600 PS., Fabr. Hillewerke Dresden.
Kleinmotoren, 2—10 PS., für Gewerbe und Landwirtschaft.
Wasserturbinen u. Wasserkraftanlagen. Erstklassige Fabrikate.
Niedrige Preise. Auf Wunsch langfristige Zahlungen. 1203



Wohnungen

Eine 6-Zimmerwohng. m. Zubehör u. Gartenbenutzung, in der 8 J. lang eine Arztpraxis betrieben wurde, von sof. zu vermieten. Zu erfr. **Wełniany Rynek 7,** im Möbelladen. 1321

Suche
3-4-Zimmerwohn.
m. elektr. Licht u. Bad, nicht höh. als 2 Tr. Off. u. **B.** 596 a. d. Gschst. d. Z.

Ein Parterrezimm.
extra Eing., m. elektr. Licht, pass. für Büro od. Damenfriseur. Zu erfr. **Br. Szarlowski,** Wełniany Rynek 7, Möbelladen.

Ein Flur
geeignet für Zeitungsstand, elektr. Licht, zu vermiet. Zu erfrag. 1565
Br. Szarlowski, Wełniany Rynek 7, Möbelladen.

Montag, den 3. Februar
8 Uhr abends, Bücherei (Civilkasino)
Vortrag über Hans Watzlik.

Möbl. Zimm. zu verm. **Nakielska 8,** 2 Tr. r. 595

Ein möbl. Zimmer
an zwei Herr. zu verm. **Nakielska 119.** 603

Möbl. Zimm. zu verm. Cieszkowskiego 8a I. 608

Pachtungen

Suche Pachtung
zwisch. 1400 u. 1800 Mrg. rottleefähigen Boden, zum 1. 7. 1930. Bin im Besitz des **dazugehörigen lebenden u. toten Inventars.** Angebote mit Angabe v. Pachtzinshöhe, Lage und Lasten erbeten unter **3. 1647** an d. Geschst.

10 Morgen Land
8 Morgen Wiese, Stube u. Küche, Stall., Invent. gut in Ordnung, sof. zu verpachten **Bydgoszcz,** Glinki 33. 567

Meine
Wassermühle
v. sofort **zu verpachten.** Gefällige Zuschrift. an
Młyn Kozaszyn,
poczta Szamocin, pow. Chodzież. 1558

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Die **zu Sonntag angesetzte Aufführung**
Damals in Jena
muß auf **Freitag,** den **7. Februar, verlegt** werden.

Sonntag, 2. Februar
Abends **8** Uhr
zu kleinen Preisen
auf vielseit. Wunsch zum unwiderruflich letzten Male:

Perlenkomödie.
Ein Spiel in 4 Akten von Bruno Franke.

Eintrittskarten in Johne's Buchhandlg. Freitag von 11—1 und ab 7 Uhr an der Theaterkasse.

1531 **Die Leitung.**



Hauptbücher
Kontokorrentbücher
Kassabücher
Kladden
Amer. Journale
mit 8, 12 und 16 Konten
Loseblatt-Kontobücher
Registerbücher

Extra-Anfertigung von Kontobüchern
jeder Art schnell, sauber und preiswert

A. DITTMANN T. z o. p.
Tel. 61. Bydgoszcz, Jagiellońska 16

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch (Gram., Konversl., Handelskorresp.) erteil., frz., engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an **T. u. A. Furbach.** (lgj. Aufenth. i. Engl. u. Frankr. Cieszkowsk. Moltkestr.) 11, I, lks. 111

Lehrer erteilt polnisch. Unterricht
sowie Unterricht in allen anderen Fächern **Plac Poznański 12,** II.
13314

An- u. Verkäufe

Günstige Kaufgelegenheit v. Landwirtschaften im Freist. u. in Pommerell., a. v. **Geschäftshäus.** Kostenl. Auskunft wird unt. **3.598** durch die Geschäftsst. dies. Zeitg. ert.

Schlosserei 609
mit Maschinen u. elekt. Betrieb zu verkaufen. **Hejnowski,** Pomorska 58

---

400 Stück Birken

gerade, gesunde Stämme, ca. 15 m bis zur Krone, 25—45 cm Durchmesser, **verkaufe** franko Waggon. Offerten unter **C. 614** an di Geschäftsstelle dieses Blattes.

Läufer-schweine
kauft jeden Posten
Dwór Szwajcarski,
Bydgoszcz. 1567

Aus der alten Kulitzer Edelschweinherde sind z. Zt. einige
Jungeber
zu mäßigen Preisen abzugeben. 1560
Dom. Kulice
b. Pelplin.

Pianino
kreuzsaitig, schön. voll. Ton, **verkauft** billig auch auf Teilzahlung
576 **Majewski,**
Pomorska 65, Tel. 2060

Trockene
Felgen und Speichen, trockenes Hartholz
in Bohlen und Brettern, auch Kiefern-Schnittmaterial verkauft günstig
K. Suligowski, Nutzholzhandel,
Bydgoszcz, Chodkiewicza 34
(früher Bleichfelderweg). 1409

Eine Anzahl in- und ausländischer neuer und gebrauchter
Harmoniums
empfiehlt 1094
B. Sommerfeld,
Pianofabrik
ul. Sniadeckich 56.

Herrenmantel
gut erhalten (schwarz), für kleine Figur, billig zu verkaufen. 517
Tröltsch, Rycerska 4.

Masken-Anzug
Silberschuhe Nr. 36
zu verkaufen 586
Jagiellońska 44, 1 Tr. r.

Möbl. Zimmer

Möbl. 3-Zimmerwohn. mit Küche und Zubeh., evtl. auch leer zu vermieten. Off. u. **A. 600** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche 2 Zimmer
möbl., m. Küchenben., f. ein Ehep., nicht höh. als 2 Trepp. Off. u. **W. 597** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbliertes
oder **leeres Zimmer** eventuell **mit Küchenbenutzung,** in ruhigem Hause, per sof. od. bald gesucht. Gefl. Off. unt. **B. 610** a. d. Gst. d. Z.

Eleg. u. einfach möbl. Zimmer m. Tel., Zentr.-Heiz. zc. zu vermiet. 606
Dworcowa 30, 2 Tr. lks

Tagung der 4. Landessynode der unierten evangelischen Kirche in Posen.

III.

Die Verhandlungen der dritten Versammlung beschäftigten sich hauptsächlich mit den Fragen des Unterrichtes, insbesondere des Religions- und Konfirmandenunterrichtes. Da die Konfirmandenanstalt in Wolfskirch zur Weiterbildung der ungenügend vorgebildeten Konfirmanden keineswegs ausreicht, da außerdem die geographische Lage für Pommerellen ziemlich ungünstig ist, ist schon seit langem die Errichtung eines zweiten Konfirmandenheimes in Pommerellen geplant. Leider konnte bisher die behördliche Erlaubnis zum Ausbau des dafür bestimmten Hauses nicht erlangt werden, so daß vorläufig kleinere Kurse in Villisaß abgehalten werden. Die Synode sprach auf den Bericht des Synodalen Morgenroth-Schwetz den Wunsch aus, daß die Verhandlungen wegen des Hausbaues recht bald zu einem günstigen Ende führen, um auch in Pommerellen die Konfirmandenbildung zu sichern. Wie aus der Presse bereits bekannt ist, wird auch der

evangelische Religionsunterricht an der Fortbildungsschule in Bromberg

in polnischer Sprache erteilt, trotzdem die der unierten evangelischen Kirche angehörigen Schüler deutscher Muttersprache sind. Der Einspruch der deutschen Stadtverordneten in Bromberg ist bisher vergeblich gewesen. In der Diskussion über den Bericht des Synodalen Aßmann-Bromberg wurden auch aus anderen Städten Klagen laut, daß entweder gar kein evangelischer Religionsunterricht oder nur in unzureichendem Maße möglich sei. — Der Bericht des Synodalen Wendland-Tuchel über die seit Januar 1920 bestehende

Beschränkung des Religionsunterrichtes

in den Volksschulen auf nur zwei Wochenstunden wurde mit großem Bedauern zur Kenntnis genommen und der Beschluß gefaßt, zu erwirken, daß eine größere Anzahl von Schulstunden dafür freigegeben wird. Dieselbe Forderung wurde noch einmal in dem allgemeinen Antrag gestellt, den Synodale Smend-Lissa der Synode vorlegte.

Die Synode kann sich dem schmerzlichen Eindruck nicht entziehen, daß nach wie vor zahlreiche Kinder der unierten evangelischen Kirche keine ausreichende religiöse Unterweisung durch die Schulen erhalten. Da bereits 41,8 Prozent sämtlicher deutsch-evangelischen Schulkinder polnisch-katholische Schulen besuchen müssen, bleiben mehrere Tausend evangelische Kinder entweder wegen der zu kleinen Zahl oder aus anderen Gründen ohne regelrechte religiöse Unterweisung. Die Synode fordert daher die Einrichtung von deutsch-evangelischen Sammelschulen, die durch die Grenzen der Schulbezirke nicht eingeengt werden, ferner die Genehmigung zur Errichtung deutscher evangelischer Privatschulen in der Voraussetzung, daß dabei die kirchlichen Interessen gewahrt, sowie angemessene Unterstützungen aus Staatsmitteln gewährleistet werden. Der Berichterstatter hob das rühmende Beispiel hervor, das das Schulwesen der polnischen Minderheit in Deutschland durch die staatliche Förderung erfährt. Im Interesse des evangelischen Religionsunterrichts hält die Synode auch den deutschen Sprachunterricht, wie er den deutschen Kindern in polnischen Schulen erteilt wird, nicht für eine ausreichende Grundlage der religiösen Erziehung der evangelischen Jugend. Die Behinderung der Unterweisung durch freiwillige kirchliche Hilfskräfte und der Benutzung von deutschen Lehrbüchern, die kirchlicherseits genehmigt worden sind, muß aufhören. Die Synode mahnt dazu, in allen unzulässigen Fällen der Einschränkung der Rechte der religiösen Minderheit den Rechtsweg zu beschreiten und, wo es irgend angängig ist, eigene Minderheitenschulen zu schaffen. Als wichtiges Hilfsmittel für den freiwilligen Religionsunterricht gilt die mit vielen Opfern und Mühen herausgegebene Religionsfibel „Fröhlich im Herrn“ von Margarete Nachtigal, die Synodale Kaschik in seinem Bericht sehr warm empfahl und deren Anerkennung als Religionsbuch auch von der Synode zugestimmt wurde.

Aber nicht nur in Fragen der Schulgründung, des Unterrichts und der Lehrbücher erwachsen ständig Schwierigkeiten. Die Lehrkräfte für den

Religionsunterricht an den höheren Schulen

werden vielfach staatlicherseits nicht anerkannt, vielmehr werden besondere Forderungen, die für die evangelische Kirche untragbar sind, für ihre Qualifikation aufgestellt, worüber Synodale Hein-Altboyen berichtete. Die Synode lehnt es ab, daß diejenigen Lehrkräfte, die an höheren Schulen unterrichten, ihr Studium nur an der Theologischen Fakultät der Universität Warschau ablegen sollen und von einer staatlichen Kommission geprüft werden. Diese Prüfungen behält sich die Kirche selbst vor und steht deswegen auch schon seit mehreren Jahren in Verhandlungen mit dem Ministerium. Leider sind die Eingaben des Konsistoriums bisher nicht beantwortet worden, so daß auf diesem Gebiet noch keine Klarheit besteht.

Freiwillige Kräfte für den Religionsunterricht und für die kirchliche Arbeit melden sich erfreulicherweise in großer Zahl. Synodale Vinzent-Lissa konnte über Ausbau und Erweiterung der Bibelschule in Rogasen berichten, die jetzt Halbjahrskurse eingerichtet hat und sich den Namen „Bibelhaus Börea“ geben will. Synodale Hesekiel-Bromberg berichtete über den Ausbau des evangelischen Alumnats in Lissa, das dank großzügiger privater Opfer der Gustav-Adolf-Spende des vorigen Jahres nunmehr imstande ist, 40 Schüler aufzunehmen. Synodale Hildt-Posen erwähnte den großen Segen, der von der Diakonenanstalt in Zinsdorf auf Gemeinden und Gesamtkirche ausging.

Weitere Verhandlungen beschäftigten sich mit der Gefahr, die dem Dienstgebäude des Evangelischen Konsistoriums in der Mühlenstraße droht, das als staatliches Gebäude dem Schulkuratorium überwiesen worden ist. Das Schulkuratorium hat daraufhin die Räumung des Gebäudes zum 1. März 1930 verlangt. Die Synode hofft, daß erneute Verhandlungen die staatlichen Maßnahmen wieder rückgängig machen können, da das Gebäude ausdrücklich für kirchliche Zwecke gebaut ist und zu nichts anderem verwendet wird. Die Frage der Verlegung des Bußtages, die auch diesmal die Synode beschäftigen sollte, kam auf Antrag der betreffenden Kommission nicht zur Verhandlung, da die Meinungen darüber noch der Klärung bedürfen. Da die Zeit schon zu weit vorgeschritten war, wurden einige Punkte der Tagesordnung für die nächste Versammlung bestimmt, die am Freitag vormittag 10 Uhr zusammentritt. Synodale Barczewski-Soldau, der auch die Eröffnungsandacht gehalten hatte, sprach den Schlußsegen.

pz.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 31. Januar.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung und Niederschlagsneigung an.

Raubmord im Kreise Wirsitz.

In der Nacht zum 31. d. M. haben unerkannt entkommene Banditen den katholischen Geistlichen, Dekan Bobowski in Sadke, Kreis Wirsitz, durch einen Revolverschuß in die Herzgegend ermordet. Darauf durchsuchten sie das ganze Propsteigebäude, warfen alle Sachen durcheinander und verließen dann unerkannt den Tatort. Der Wert der von ihnen geraubten Gegenstände ist noch nicht festgestellt.

An den Tatort haben sich Polizei- und Gerichtskommissionen begeben. Nähere Einzelheiten über das Verbrechen stehen noch aus.

Zehn Gebote zur Erhaltung unserer Landwege.

1. Laß das Wasser von den Wegen ab.
2. Werfe keine Steine auf den Weg, sondern entferne sie von den Wegen.
3. Pflüge nicht auf den Weg hinaus, damit er oder der Fußsteig nicht beschädigt wird.
4. Erhöhe die tiefen Stellen durch Aufschütten oder Auswerfen von Gräben.
5. Schleppe oder egge die Wege nach jedem Regen und vor Eintritt des Frostes ab.
6. Äste die Bäume an den Wegen aus, damit Licht und Luft herein kann.
7. In allzu tiefe Löcher fahre, schütte Steine oder Schotter hinein und bedecke diesen mit Kies und Sand.
8. Pflanze Bäume, und zwar möglich Obst- oder Nutzholzbäume an die Wege.
9. Achte auf die Grenzen und Grenzsteine, damit du diese nicht beschädigst, denn eine Grenzregulierung ist mit großen Geldkosten und Strafen verknüpft.
10. Pflege in deiner Feldmark die Wege, so wirst du mit sauberen und heilen Wagen in die Stadt kommen; quäle nicht unnütz deine Pferde; manche Reparatur an Wagen, Geräten und Geschirr wird dir erspart bleiben.

§ **Der Flugverkehr im Dezember.** Im letzten Monat des vergangenen Jahres war die Benutzung der Verkehrsflugzeuge auf den polnischen Fluglinien verhältnismäßig hoch. Die strikte Innehaltung der Flugpläne hat dazu beigetragen, daß das Flugzeug sich immer mehr als Verkehrsmittel großer Beliebtheit erfreut. Im Dezember wurden von den Verkehrsflugzeugen 402 Flüge durchgeführt und dabei 91 949 Kilometer zurückgelegt. 704 Passagiere wurden befördert, sowie 2968 Kilo Post und 37 989 Kilo Fracht (1382 Kilo Zeitungen, 11 044 Kilo Gepäck und 25 563 Kilo Waren).

§ **Die Tragödie in der Posenerstraße.** Zu dem Muttermord, über den wir vor einigen Tagen berichtet haben, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die verstorbene Frau Cechmann war als Wirtschafterin bei einer Familie Effert in der Posenerstraße beschäftigt, in deren Wohnung sich auch die Tragödie abspielte. Der 17jährige Eduard Cechmann hatte in letzter Zeit mit spiritistischen Kreisen Fühlung genommen und war durch den Umgang mit Leuten zweifelhaften Charakters auf eine schiefe Bahn geraten. Er übte keinen Beruf aus und verlangte von seiner Mutter nicht nur Geld zu seinem Unterhalt, sondern auch, um Mädchen Geschenke machen und diese ausführen zu können. Die Mutter machte ihm wegen dieses Lebenswandels Vorwürfe. An dem kritischen Tage kam es gleichfalls zu einem Zusammenstoß zwischen Mutter und Sohn. Als die Frau eine neue Forderung des Sohnes energisch ablehnte, begab sich Eduard Cechmann in das Nebenzimmer und kehrte nach wenigen Augenblicken mit einem Browning in der Hand zurück, von dem er annahm (wie er jetzt erklärt), daß er nicht geladen sei. Er habe nur seine Mutter erschrecken wollen und deswegen die Waffe auf sie gerichtet. Plötzlich sei ein Schuß gefallen und die Frau tödlich getroffen zur Erde gesunken. Als der Sohn sah, was er angerichtet hatte, gab er zwei Schüsse auf sich ab, und zwar einen in den Unterleib und einen in die Schläfe. Der zweite Schuß brachte das eine Auge zum Auslaufen und beschädigte die Sehkraft des anderen stark. Als der Besitzer der Wohnung zurückkehrte, fand er die beiden Personen in ihrem Blute liegend auf. Eduard gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Als sich Herr E. zu ihm niederbeugte, küßte er ihm die Hände und bat um Verzeihung. Der Wohnungsinhaber veranlaßte die sofortige Überführung des Schwerverletzten in das Krankenhaus. Trotz der schweren Verletzungen hofft man, Cechmann am Leben zu erhalten, jedoch dürfte das Augenlicht als vollständig verloren gelten.

§ **Wegen Unterschlagung** verhaftete die Polizei den 31jährigen Magistratsbeamten Wlodzimierz Nikorowicz. Man hatte einige Unregelmäßigkeiten in seinen Büchern festgestellt. Der Verhaftete erklärt, daß er in einem der hiesigen Nachtlokale sich bis zur Bewußtlosigkeit betrunken habe und dann bestohlen worden sein müsse. Veruntreuungen habe er nicht begangen.

§ **Kindesaussetzung.** Am 27. d. M. wurde vor einer Wohnungstür des Hauses Alte Straße (Niegolewski) ein neugeborenes Kind gefunden, das eine grausame Mutter dort ausgesetzt hatte. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

§ **Festnahme eines Deserteurs.** In der Thornerstraße nahm ein Polizeibeamter den schon lange gesuchten Deserteur des 61. Infanterie-Regiments Franciszek Gronia, ohne festen Wohnsitz, fest und übergab ihn der Militärgendarmerie.

§ **Fahrradliebhaber.** Dem Danzigerstraße 130 wohnhaften Kaufmann Erich Dietrich wurde ein 200 Zloty Wert besitzendes Fahrrad vom Hofe des genannten Hauses gestohlen. — Marian Pawlikowski meldete der Polizei die Veruntreuung eines Fahrrades, das er einem Bekannten in Verwahrung gegeben hatte.

§ **Einbrecher** stahlen aus der Waschküche des Hauses Posenerstraße (Poznańska) 10 Wäsche im Werte von 120 Zl.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages drei Personen wegen Diebstahls, eine wegen unerlaubter Grenzüberschreitung, drei wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften, eine Person wegen Trunkenheit und ein Flüchtling aus einer Erziehungsanstalt.

*

Vereine, Veranstaltungen rc.

* * *

g **Crone** (Koronowo), 30. Januar. Ein Einbruch wurde bei dem Gastwirt Brycki in Monkowarsk versucht. Die Diebe fuhren auf einem Auto vor und drückten eine Scheibe ein. Die Frau des Gastwirts bemerkte die Eindringlinge und schlug Alarm, worauf die Diebe davonfuhren. — Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden folgende Preise gezahlt: Butter 2,40—2,60, Eier 2,40—2,50 pro Mandel, Hühner 4,50—5, magere Gänse 14—16,00, junge Tauben 1,60 pro Paar, Kartoffeln 3,50—4 pro Zentner, Weißkohl 0,20, rote Rüben 0,15, Mohrrüben 0,15, Wruken 0,10, Zwiebeln 0,15, Äpfel 0,60—0,70, grüne Heringe 0,45, Schweinefleisch 1,70—1,80, Speck 2—2,40, Rindfleisch 1,30 bis 1,50, Kalbfleisch 0,80—1,40, Hammelfleisch 1,40—1,60. — Fette Schweine brachten 105—110 Zloty pro Zentner, Ferkel wurden mit 100—115 Zloty pro Paar gehandelt.

* **Inowrocław**, 29. Januar. Unterschlagungen in der Krankenkasse. Die Verwaltung der Inowrocławer Kreiskrankenkasse bemerkte bereits seit einigen Tagen gewisse Unstimmigkeiten, was sie veranlaßte, eine geheime Revision der Kasse vorzunehmen, deren Ergebnis war, daß bei zwei Kassenbeamten Fehlbeträge in Höhe von ca. 1000 Zloty aufgedeckt wurden. Obgleich nun die beiden Beamten sofort einen Teil der fehlenden Beträge deckten, hat die Verwaltung dennoch eine strenge Revision der Kasse sowie die Verhaftung der ungetreuen Beamten angeordnet. — Die Zunahme der Arbeitslosigkeit scheint mit dem Beginn des Jahres zum Stillstand gekommen zu sein. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt nach wie vor ca. 1300. Ein erhebliches Anwachsen dieser Zahl ist vorläufig nicht zu erwarten.

v **Argenau** (Gniewkowo), 30. Januar. **Der Landwirt Bronisław Mikołajczak aus Parchanie, welcher am 21. d. M. im Walde den Forstpraktikanten Alexander Lasarski ermordete und bisher leugnete, hat nunmehr seine Tat vor dem Untersuchungsrichter eingestanden.** — Infolge der Einstellung der Arbeiten in den in der Nähe liegenden Zuckerfabriken, ist die Zahl der Arbeitslosen hier wesentlich gestiegen. Es wird nur an ¼ dieser Arbeitslosen Familienunterstützung gezahlt. — Der heutige Wochenmarkt war nur schwach besucht und beschickt. Man zahlte für das Pfund Butter 2,20—2,40, Eier pro Mandel 2—2,30. Für Gemüse und Obst wurden gezahlt: Äpfel 0,60—1,20, Mohrrüben 0,15—0,25, Weißkohl 0,20—0,30, Rotkohl 0,30—0,40, rote Rüben 0,30, Wirsingkohl 0,20—0,25, Wruken 0,20, Suppengrün 0,25, Zwiebeln 0,15—0,20. Heringe kosteten 0,40—0,50 pro Pfund. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für Gänse 10—12,00, Enten 5—7,50, Puten 9—12,00, Hühner 3,50—4,50, Tauben 0,80—1 pro Stück. Kartoffeln wurden mit 3,00 pro Zentner angeboten. — Am Dienstag, 4. Februar d. J., findet hierselbst ein Pferde-, Vieh- und Krammarkt statt.

* **Schulitz** (Solec), 30. Januar. Eine Holzauktion für Nutz- und Brennholz veranstaltet die hiesige Oberförsterei am 3. Februar in Mittenwalde (Dąbrowa M.), Kreis Bromberg im Lokale des Herrn Ratajczak um 10 Uhr vormittags.

* **Posen** (Poznań), 30. Januar. **Überfallen wurde gestern abend gegen 19 Uhr der an der Cybina entlang gehende 27jährige Eisenbahner Stanisław Grzybowski aus der Marschall Fochstraße 41. Er erhielt einen gefährlichen Messerstich in den Rücken.** Der Verletzte wurde in das Stadtkrankenhaus geschafft. — **Einen schweren Unfall mit seinem Motorrade erlitt der 48jährige Industrielle Alexander Hackenberg aus Neustadt a. W. Er wurde in bedenklichem Zustande in das hiesige Stadtkrankenhaus eingeliefert.**

* **Eigenheim** (Gąski), 30. Januar. Gestohlen wurden in der Nacht zu Mittwoch dem hiesigen Besitzer W. Lewandowski ein Pferd, eine Britschke und drei Arbeitsgeschirre. Das Pferd ist eine 7jährige braune Stute mit Blesse, 1,65 Meter hoch.

* **Tremessen** (Trzemeszno), 30. Januar. Unfall. Am vergangenen Sonnabend wurde der in der Hochbau-Abteilung bei der Militärkommandantur in Thorn beschäftigte Ingenieur Skrzypczyk, der auf einem Motorrade von Thorn nach Posen fuhr, infolge zu rascher Fahrt kurz vor Tremessen aus dem Sattel geschleudert. Er stürzte in den Chausseegraben. Das Rad wurde vollständig zertrümmert. Ein zur selben Zeit vorüberfahrender unbekannter Radler benutzte die Gelegenheit und stahl, anstatt dem Verunglückten Hilfe zu leisten, die Brieftasche und einen Revolver. Der Bewußtlose wurde später in die Wohnung des Herrn Cholewiński gebracht, wo er bald wieder zu sich kam.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 31. Januar.

Krakau + 2,70, Zawichost + 1,04, Warschau + 0,98, Plock + 0,49, Thorn + 0,36, Fordon + 0,54, Culm + 0,62, Graudenz + 0,54, Kurzebrak + 0,66, Pickel — 0,10, Dirschau — 0,34, Einlage + 2,18, Schiewenhorst + 2,40.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 26.


WEISSE WOCHEN
vom
3.-15. Februar
Unsere traditionellen
Weißen Wochen
beginnen am 3. Februar und dauern
bis einschließlich 15. Februar.
Wir empfehlen der sehr geehrten Kundschaft unser Kaufhaus zu besuchen und sich bei uns mit vorzüglicher billiger weißer Ware einzudecken. Beachten Sie bitte unsere Schaufenster und die konkurrenzlosen Preise. Die wahrhaft künstlerisch ausgeführten Innen- und Außendekorationen sind sehenswürdig und bieten ein großes Ereignis für die Stadt Bydgoszcz.
Be De Te
BYDGOSKI DOM TOWAROWY
Bydgoszcz, Gdańska 11—12.
Tel. 354
Tel. 17.